Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **19 (1897)**

Heft 16

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 16. 1897.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Inseriionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 18. April.

Inhalt: Gedicht: Gott ist die Liebe. — Frühling im Herzen. — Neue weibliche Erwerbszweige. — Das eheliche Güterrecht und die Ehescheidung im Entwurf für ein schweizerisches Civilrecht. — Die Frauenbewegung in Frankreich. — Bürgerliche Ehren und Rechte. — Ein weiblicher Astronom. — Eine Dame als Kassenarzt. — Auch ein Beruf. — Sprechsaal. — Gedicht: Im Traume. — Feuilleton: Auroras Prüfungen.
Beilage: Gedicht: Ostern. — Ein weiblicher Rechtsanwalt in guter Praxis. — Künstliche Zähne. — Abgerissene Gedanken. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Gott ist die Liebe.

„Gott ist die Liebe!" ruft die Frühlingserde,
„Und seine Güte währt in Ewigkeit!"
Des holden Lenzes Zauberwort:
„Es werde!"
Erweckt ein neues Leben weit und breit; —
Es rauschen's laut die silberklaren Bronnen,
Auf Fluren schreibt's der goldne Strahl der Sonnen:
Gott ist die Liebe!

Gott ist die Liebe! klingt es in den Lüften,
In süßen Tönen ruft's der Amselschlag —
Und, angelockt von milden Veilchendüften,
Erwacht der Schmetterling am Ostertag;
Die Anemonen nicken in dem Walde,
Die Schlüsselblumen läuten's an der Halde:
Gott ist die Liebe!

Gott ist die Liebe! jauchzt es in den Herzen,
Und leichter hebt sich heute jede Brust,
Gott ist die Liebe! schnell entfliehn die Schmerzen,
Verscheucht vom süßen Hauch der Osterluft;
Es singt die Welt, befreit von ihren Banden:
Wacht auf, wacht auf; denn Christus ist erstanden!
Gott ist die Liebe! Clara Forrer.

Frühling im Herzen.

Gebeugt von Sorge, Kummer und Leid steht die schlichte Gestalt der alternden Frau in Sinnen verloren am Gartenzaun. Um sie her lärmen die Kinder und schäkern die Mädchen. Es jubilieren die Vögel, und in den Wipfeln der ragenden Bäume rauscht der wonnige Frühlingswind.

Aus dem ersten Grün stecken hübsche Maßliebchen die weißen, rotumsäumten Köpfchen, und über all diesem scheint die wärmende Sonne zwischen flockig weißen Wölkchen hindurch.

Die Natur ist wieder erwacht, neues Leben bricht aus der Erde hervor, und das junge Grün schlingt selbst um die schmutzige Pfütze einen hübschen Brautkranz.

Das leibliche Auge der Sinnenden schaut all diese Pracht, ihr Ohr hört das Singen und Klingen; aber die Seele ist nicht dabei, es läßt sie kalt, sie ist sich des Schönen nicht bewußt; der Quell der Freude scheint versiegt bei ihr, sie erwartet nichts Besseres mehr vom Leben. — — — —

Nun plötzlich tritt Leben in ihr Auge, und über ihr unbewegtes Gesicht huscht es wie Wechsel von Licht und Schatten.

An einem dürren, kahlen Strunk hat sie Knospen entdeckt, und kopfschüttelnd fragt sie sich: Wie kann das nur sein? Wie kann die zarte, weiche Knospe solch' harte, rauhe Rinde sprengen? — —

Es steigt ihr warm vom Herzen auf, und nun ist auch ihr Ort dem jungen Leben geöffnet. So hat auch sie einmal gejauchzt als Kind, wenn der Frühling ins Land kam.

Sie hört ein Kindlein weinen, dem seine Gespielen im Eifer des Spieles davongelaufen sind. Sie geht zu ihm, und nimmt's auf den Arm, und freundlich tröstend drückt sie das junge Wesen ans Herz — eine zarte, weiche Knospe am dürren, kahlen Strunk.

Sie atmet auf, als wäre eine Eisdecke über ihrem Herzen geborsten, als flösse des Lebens Quell wieder ungehemmt, als sei auch bei ihr der Frühling eingekehrt.

Ja, ja, der Frühling ist nur da schön, wo man auch mit dem warmen, lebendig mitfühlenden Herzen ihn schaut, da vollbringt er Wunder, selbst am harten, dürren Holze.

Neue weibliche Erwerbszweige.

Dem weiblichen Geschlecht werden stets noch Grenzen angewiesen, in welchen es seine Thätigkeit entfalten soll. Berufe, welche große körperliche Kraft erfordern, bleiben ihm aber schon verschlossen.

Die Natur hat jedem Geschlecht verschiedene Eigenschaften und Talente verliehen, welche es zu besonderen Arbeiten und Leistungen befähigt. Die Frau hat mehr Geschick und guten Geschmack für schöne Handarbeiten. Die Frau versteht es auch viel besser, ein Heim schön und wohnlich auszustatten als der Mann. Diese Eigenschaften sprechen dafür, daß sich die Frau besonders gut als Dekoratorin und Tapeziererin eignet.

Diese Ansicht hat sich bereits Bahn gebrochen, so daß seit einigen Jahren in Berlin eine Dekorationsgewerbeschule besteht. Bald darauf wurde eine ähnliche in Dresden vom Frauengewerbeverein eröffnet.

Durch diese Schulen wird den Frauen ein sehr passender Erwerb eröffnet. Sie lernen die Tapezier- und Dekorationsarbeiten, wie das Montieren von Handarbeiten, Anbringen von Storen, Gardinen und Portièren, die Stoffbekleidung der Wände, Spiegel, Bilder, Himmelbetten, kurz die Dekoration der Zimmer und Polsterung der Möbel.

Das Honorar für einen Kurs beträgt 50 Mk. Die Anschaffung des Materials, das auch zum Anfertigen der Muster und zum Beruf notwendig sind, beträgt ungefähr 30 Mk.

Der Unterricht wird von einer Dame geleitet, welche in der städtischen Fachschule in Berlin ausgebildet wurde. Wenn eine Dekoratorin ihre Lehrzeit gut ausnützt, so daß sie auch fertige Arbeiten vorlegen kann, wird sie sich in kleineren Städten eine gesicherte Existenz gründen können. Solche Arbeiten werden gut bezahlt. Sind große Nägel, Schrauben 2c. anzubringen, kann ein Schlosser aushelfen. Bei Dekorationsarbeiten ist Geschmack und eine geschickte Hand die Hauptsache. Die Frau versteht von Jugend auf, gefällige Falten, Schleifen und Verschönerungen anzubringen. Der Mann hingegen arbeitet nach angelernter Schablone, wo die Frau eher die Phantasie walten läßt und so manch Neues und Schönes herstellen kann.

Solche, welche über kein Kapital verfügen, arbeiten auf Bestellung ins Haus. Sie machen sich bekannt, durch Inserate und Zusendung von Karten. Stehen genügend Mittel zur Verfügung, so kann auch ein Ladengeschäft damit verbunden werden. In großen Städten ist weniger Aussicht auf gewünschten Erfolg, da die großen Geschäfte bei Lieferung der Stoffe oft selbst auch die Fertigstellung der Arbeiten besorgen. Auch ist es schwieriger, bekannt zu werden, wenn die Betreffenden nicht schon einen großen Bekanntenkreis haben, welcher sie empfehlen kann.

Einen Beweis, wie empfehlenswert dieser Beruf ist, zeigt schon dies Beispiel: Eine Schülerin obgenannter Schule hat sich in einer Stadt solche Kundschaft errungen, daß sie bereits drei Gehülfinnen beschäftigt. Frau K. Fr.

Das eheliche Güterrecht und die Ehescheidung im Entwurf für ein schweiz. Civilrecht.

Im Entwurf für ein schweizerisches Civilrecht ist der Ehefrau das Recht zugestanden, den Haushalt zu führen, und sie ist befugt, in Besorgung der laufenden Bedürfnisse des Hausstandes als Vertreterin der ehelichen Gemeinschaft zu handeln.

Die Ehefrau ist berechtigt, ihrerseits einen Beruf oder Gewerbe auszuüben, insofern sie dadurch

die eheliche Gemeinschaft nicht schädigt oder gefährdet. Auf Ansuchen der Frau ist ein diesfalls erfolgtes Verbot des Ehemanns vom Richter aufzuheben.

Ebenfalls kann der Richter im Notfalle die Frau von der Pflicht entbinden, dem Ehemann an seinen Wohnsitz oder in seine Wohnung zu folgen, wenn das Wohl der Frau durch das Zusammenleben ernstlich gefährdet ist, und in eben diesem Sinne kann er auch eine temporäre Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft gestatten.

Für den schlimmen Fall, daß der Ehemann die Sorge für die Familie vernachlässigt, kann der Richter die Schuldner der Ehegatten anweisen, ihre Zahlung ganz oder teilweise der Ehefrau zu leisten, und zwar geschieht dies ohne Rücksicht auf das zwischen den Ehegatten bestehende Güterrecht.

Der reguläre Güterstand ist die „Güterverbindung"; doch ist auch die Gütergemeinschaft und die Gütertrennung als „Güterstand" statthaft. Es ist den Ehegatten unbenommen, ihre Güterverhältnisse vor oder während der Ehe nach freier Uebereinkunft durch einen Ehevertrag zu ordnen, nur muß dieser Vertrag auf der Grundlage eines der gesetzlich festgestellten „Güterstände" beruhen.

Als Ehescheidungsgründe anerkennt der Entwurf: den Ehebruch, schwere Mißhandlung oder Ehrenkränkung, böswillige Verlassung, Begehung eines Verbrechens oder Führung eines unehrenhaften Lebenswandels, unheilbare, seit mindestens drei Jahren bestehende Geisteskrankheit. Außerdem können beide Ehegatten gemeinsam die Scheidung begehren, wenn eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten ist, daß den Ehegatten die Fortsetzung der ehelichen Gemeinschaft nicht mehr zugemutet werden darf. Ist die tiefe Zerrüttung vorwiegend der Schuld des einen Ehegatten zuzuschreiben, so kann der andere Ehegatte auf Scheidung klagen.

Wird die Ehe wegen Ehebruchs oder eines andern Sittlichkeitsverbrechens geschieden, so begründet dies kein Ehehindernis zwischen dem schuldigen Gatten und demjenigen, mit welchem er den Ehebruch begangen hat, sondern der Richter hat dem schuldigen Ehegatten die Eingehung einer neuen Ehe für eine Wartefrist von wenigstens einem und auf höchstens drei Jahre zu erkennen. Wenn nicht beide Gatten die Scheidung verlangen, kann der Richter auf Trennung erkennen. Hat während der Trennungszeit eine Wiedervereinigung der Ehegatten nicht stattgefunden, so ist auf erneute Klage die Ehe zu scheiden.

Die Frauenbewegung in Frankreich.

Von Dr. **Käthe Schirmacher**, Paris.

(Fortsetzung.)

Die Frauenbewegung hat also in Frankreich — wenn man den thatsächlichen Einfluß der Frauen in den oberen und mittleren Kreisen betrachtet — anscheinend weniger Dringlichkeit als anderswo. Erst von einem höhern Standpunkt aus scheint es besonders nötig, gerade denen, die de facto so einflußreich sind, entweder die Anerkennung ihrer bedeutenden Stellung auch de jure zu geben oder sie zu einer verantwortlichen Ausübung ihres ungemessenen und bisher nicht verantwortlichen Einflusses heranzuziehen.

Hiergegen werden sich vorläufig nationale Erziehung, hergebrachte Anschauung vom Wesen der Frau und kirchliche Lehre gleich heftig sträuben. Gegen diese drei Mächte und gegen die Wirkung, die sie auf die Festlegung des Gesetzes geübt haben, kämpfen die Führerinnen der französischen Frauenbewegung. Man muß unter ihnen verschiedene Gruppen unterscheiden: Katholikinnen, Protestantinnen, Freidenkerinnen; gemäßigte Republikanerinnen und radikale Sozialistinnen, Ausländerinnen und Einheimische. So sind denn religiöse, Klassen- und Nationalitätsunterschiede hierbei zu berücksichtigen.

Aber auch in ihren Tendenzen sind die Anhängerinnen der französischen Frauenbewegung nicht immer einig. Die Katholikinnen und Protestantinnen, die zugleich ausschließlich die französische Bourgeoisie vertreten, sind erst in den letzten Jahren in die eigentliche Frauenbewegung übergegangen. Statt von einem „Mouvement féministe" haben sie vorwiegend von einem „Mouvement féminin" gesprochen. Ordnung, Würde, Maßhalten, langsames Vorgehen war und ist auch heute noch ihr Ideal; als Feld ihrer Thätigkeit galten ihnen Armenpflege und Erziehung. — Sie stehen auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und haben ihre langjährigen, in Paris allbekannten Vertreterinnen in Madame Bogelot und Mademoiselle Sarah Monod.

Erstere, Katholikin und Frau eines Pariser Anwalts, eine liebenswürdige, alte Dame, deren Charakter und Thatkraft frisch und jugendlich geblieben sind, ist die Leiterin der „Société des Libérées de Saint Lazare". Saint Lazare ist das große Pariser Frauengefängnis; die „Libérées" sind die entlassenen Gefangenen. Es wird jedem einleuchten, daß Madame Bogelot im Lauf der Jahre durch die Berührung mit dem tiefsten menschlichen Elend, mit der größten Verworfenheit, wie mit dem völlig unverschuldeten Leid ihres Geschlechtes zu einer überzeugten Anhängerin der Frauenbewegung geworden ist. „Bessere Erziehung, bessere Gesetze!" ist ihr Programm, das sie im Verein mit anderen Frauen und im Verein mit Männern zu erfüllen strebt.

Weit entschiedener, weit radikaler als die Ebengenannten, sind nun diejenigen Frauen vorgegangen, die in Frankreich direkt „Frauenrechte" verlangten; sie haben ihre Vorgängerinnen bereits in der französischen Revolution. Als man im Jahre 1789 die „Erklärung der Menschenrechte" veröffentlichte, waren viele Männer bereit, unter „Menschen" auch die Frauen zu verstehen. Einige der späteren Gewalthaber, z. B. Marat, waren überzeugte Anhänger dessen, was man heute Frauenbewegung nennt. Andere aber waren es nicht, und obgleich der Konvent in manchen seiner Bestimmungen auch die Interessen der Frau berücksichtigte, obgleich Frauen damals das Recht hatten, hingerichtet zu werden, verweigerte man ihnen doch das Recht zu wählen. Daher veröffentlichte bereits im Jahre 1791 eine Frau, Olympe de Gouges, die „Erklärung der Frauenrechte". Diese Erklärung steht natürlich auf dem gleichen Boden wie die „Erklärung der Menschenrechte" von 1789; sie beruht auf der Idee der Volkssouveränetät, auf der Anschauung, daß jedes menschliche Wesen frei, gleich und mit Anspruch auf Glück geboren sei. Das sind socialistische Anschauungen, und seitdem ist die französische Frauenbewegung stark socialistisch gefärbt. Sehr natürlich: wird doch die Lehre von der Gleichberechtigung von Mann und Frau, die Napoleon in seinem Gesetzbuch mit Füßen trat, von den Saint-Simonisten im ersten Drittel dieses Jahrhunderts wieder aufgenommen. Die Saint-Simonisten, zu denen mehrere bedeutende Frauen gehören, sind aber Socialisten. Ebenso die Anhänger Fouriers, die im zweiten Drittel dieses Jahrhunderts den Saint-Simonismus ausbauen und George Sand zu den Ihren zählen. Zur gleichen Zeit verlangen zwei Frauen im Namen des „Proletariats" auch für ihr Geschlecht bessere wirtschaftliche Stellung, bessere Rechtsstellung und politisches Stimmrecht, es sind Pauline Rolland und Jeanne Déroin, die in diesem weitesten Sinne die socialistische „Fédération Ouvrière" redigieren und nach dem Staatsstreich von 1851 freiwillig in die Verbannung gehen.

Sie ließen in Maria Deraismes, einer hochgebildeten und zum Volksredner geborenen Frau, eine Verteidigerin der französischen Frauenrechte am Platze. Maria Deraismes, die der französischen Bourgeoisie angehörte, war überzeugte Republikanerin, überzeugte Socialistin, wirkte unter dem Kaiserreich und gründete die „Société pour l'Amélioration du sort de la Femme", wohl mit die älteste aller französischen Frauenvereinigungen. Maria Deraismes' Thätigkeit ging auf Erlangung des politischen Stimmrechts für die Frau, sowie auf langsame Besserung der civilrechtlichen Stellung von Frau und Kind.

Maria Deraismes starb 1891; seit Jahren bereits arbeiteten andere Frauen teils mit, teils neben ihr. Unter diesen spielen die Ausländerinnen, die sich durch Heirat oder langen Aufenthalt in Paris naturalisiert haben, eine bedeutende Rolle. Es ist eine Engländerin, Madame Maria Martin, die ein „Journal des Femmes" begründete. Eine andere Engländerin von Geburt, heute als Madame Schmahl in Paris verheiratet, hat als Herausgeberin eines Blattes, der „Avant-Courrière", eine wirksame Propaganda für Frauenrechte gemacht, einflußreiche Persönlichkeiten gewonnen, sogar die französische Gesellschaft zu interessieren verstanden und eine wichtige Verschmelzung recht verschiedener Elemente zu stande gebracht. Eine Polin, Madame Chéliga, die gleichfalls in Paris ansässig ist, hat dadurch die Frauensache zu fördern gesucht, daß sie eine „Union Universelle des Femmes" begründete, da ihr als einer Ausländerin in Frankreich der internationale Charakter der Frauenbewegung natürlich besonders klar geworden war. Sie hat auch eben in einer sehr interessanten Publikation „Femmes et Féministes" eine internationale Uebersicht der Bewegung gegeben. Endlich ist unter den Ausländerinnen noch Madame Hudry-Menos zu erwähnen, eine protestantische Schweizerin, die radikale Gedanken in feiner Form, sogar recht engherzigen Kreisen mundgerecht zu machen weiß. Nach dem Urteil von Französinnen selbst haben die eben genannten Ausländerinnen durch ihr Beispiel, ihr Vorgehen, ihre größere Unabhängigkeit vom Qu'en dira-t-on sehr günstig auf die französische Frauenbewegung gewirkt. (Schluß folgt.)

Bürgerliche Ehren und Rechte.

Aus st. gallischen Blättern ersehen wir die interessante Thatsache, daß es Fälle gibt, in denen einzelnen Frauen von Gesetzes wegen als Strafe ein Gut öffentlich entzogen wird, das sie gar nie besessen haben. Unter dem Titel „Fruchtlose Betreibungen" heißt es: „Für die Dauer eines Jahres (resp. mehrerer) sind in den bürgerlichen Ehren und Rechten eingestellt." Es folgt die Liste der also Geächteten und darunter finden sich auch die Namen von verheirateten und unverheirateten Frauen. Was für bürgerliche Ehren und Rechte besitzt denn die Frau, daß eine solche Ausschreibung gerechtfertigt ist? Besitzt sie das Stimmrecht? Oder ist sie wählbar in Amt und Würden? Keines von beiden. Warum denn der offizielle Entzug? — Es ist zwar leicht zu verstehen, daß das summarische Verfahren in der amtlichen Ausschreibung der Einfachheit halber zur Anwendung gelangt, doch könnte es für später und nach auswärts leicht zu Mißverständnissen führen. Es könnte auf Grund der Ausschreibung mit Recht geschlossen werden, es besäßen die st. gallischen Frauen ein Recht, das von einer Seite ernstlich befürwortet und angestrebt, von der andern aber als etwas Unnatürliches, als eine Absurdität verlacht und gebrandmarkt wird — die gesetzliche Gleichberechtigung mit dem Manne.

Ein weiblicher Astronom.

Die Astronomin Miß Dorothea Klumpke hat auf besondere Einladung an der britischen Expedition zur Beobachtung der letzten Sonnenfinsternis in Norwegen teilgenommen. Miß Klumpke stammt aus St. Francisco und hat vor einigen Jahren in Paris, wo sie studierte, den von der dortigen Sternwarte ausgeschriebenen Preis von 5000 Franken für eine Abhandlung über Kometen davongetragen.

Eine Dame als Kassenarzt.

Eine Aerztin für ihre weiblichen Kassenmitglieder hat die Berliner Ortskrankenkasse für das Buchdruckergewerbe angestellt. — Weibliche Vertrauensärzte bürgern sich auch bei Lebensversicherungsgesellschaften immer mehr ein. Einige der bekanntesten Berliner Aerztinnen, wie Fräulein Dr. Bluhm, Frau Dr. Tiburtius, sind bereits seit längerer Zeit für größere Versicherungsunternehmungen thätig.

Auch ein Beruf.

Eine schöne junge Dame der Pariser Halbwelt spielt in Ostende zur Saison eine große Rolle; sobald sie am Strande oder in dem Kursaal erscheint, ist sie von Herren umschwärmt, aber auch die Augen der Frauenwelt sind bewundernd und neidisch auf sie gerichtet; stets ist sie von einem Diener begleitet. Diese Schöne trägt die entzückendsten Gewänder allerneuester Mode und die herrlichsten Geschmeide; alle Lokale reißen sich um den Besuch dieser — Reklamedame. Weder die Toiletten, noch die Geschmeide gehören ihr, sie stellt sie nur aus. Ein Pariser Schneider und ein Pariser Juwelier haben sich im Verein mit der Leitung des Ostender Spielklubs zu dieser Ausstellung verbündet. Der die Reklamedame begleitende Diener ist ein Beamter des Juweliers, der die Geschmeide und Edelsteine zu überwachen hat.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4068: Wüßten vielleicht verehrliche Leser Adressen von billigeren und doch empfehlenswerten Kurorten, wo eine erholungsbedürftige Tochter, welche seit Jahren unausgesetzt in einem Geschäft thätig ist, eine wirksame Luft- und Milchkur machen könnte? Sie würde event. auch in einer Sennerei vorlieb nehmen, wenn sie in deren Nähe einen nahrhaften Mittagstisch finden könnte. Für gütige Auskunft wäre dankbar

Neue Abonnentin in Bern.

Frage 4069: Es ist bereits ein Jahr, seit mein 65jähriges Mütterchen wegen Unterleibsentzündungen, Herz- und Leberkrankheit viele Wochen das Bett hüten mußte. Als sie endlich aufstehen durfte, wurden ihr zur Stärkung Salzbäder verordnet. Schon nach dem ersten Bad zeigten sich an den Händen einige kleine Pusteln, denen sie zuerst keine weitere Beachtung schenkte, weil sie glaubte, es sei dies die Wirkung des Bades; als sich

jedoch die Bläschen immer vermehrten und größer wurden, teilweise ähnlich den Frostbeulen, und einige sogar zuweilen zu eitern anfingen, konsultierte sie wieder verschiedene Aerzte, deren Meinung über den Ursprung dieses hartnäckigen Ausschlags verschieden lautet. Sie trank Blutreinigungsthee, rieb die betreffenden Stellen mit den verschriebenen Tinkturen und Salben, doch leider alles bis heute ohne Erfolg. Wenn auch hin und wieder eines der Knübelchen verschwindet, so bricht's an anderer Stelle um so mehr hervor, aber merkwürdigerweise nur an der Innen- und Außenseite der Hände und Finger, und hauptsächlich bei kalter Witterung. Wüßte möglicherweise jemand Rat, dies lästige Uebel zu beseitigen? Es wäre sehr dankbar eine Abonnentin in Bern.

Frage 4070: Hat eine Mutter nicht vollen Grund zum Mißtrauen, wenn ihr Sohn, dem sie den Besuch der höheren Schulen ermöglicht, seine Freunde niemals bei sich daheim sehen will? Zwei Abende in der Woche bleibt er zu Hause und beschäftigt sich mit Sprach- und Musikstunden; die übrigen Abende aber ist er auswärts in Vereinen, im Theater, in Vorlesungen 2c. Ich habe schon längst gewünscht, daß seine Freunde ihn wöchentlich ein- bis zweimal besuchen möchten, damit man auch etwas von der jungen Welt hätte. An guter Bewirtung müßte es nicht fehlen. Ich bin aber überzeugt, es ist mein Sohn, der diese Zusammenkünfte nicht will. Weil sein Vater früh schon gestorben ist, ist er außerordentlich selbstherrlich geworden. So hat er, der erst 22jährige, Korrespondenzen zu erledigen, von denen der Mutter nicht das mindeste mitgeteilt wird. Die Briefe werden immer gewissenhaft weggeschlossen, so daß die Mutter noch keinen zu Gesichte bekommen konnte, und auf Fragen wird abweisende Antwort gegeben. Soll denn eine Mutter ihren Sohn mit so jungen Jahren ganz verlieren? Soll er nicht die Mutter, die ihn liebt und ernährt, von Herzen achten und lieben? Gekränkte in L.

Frage 4071: Welches ist der beste Selbstkochapparat, und wo ist derselbe zu beziehen? Ist es vorteilhaft und billig, zum Gaskochherd noch einen Selbstkocher anzuschaffen? Vielleicht ist jemand aus dem geehrten Leserkreis in der Lage, mir seine diesbezüglichen Erfahrungen mitzuteilen. Herzlichen Dank zum voraus. J. in J.

Frage 4072: Ich habe eine Stelle angenommen als Erzieherin von zwei Kindern und habe mich, weil mir das Reisegeld bezahlt worden ist, für ein halbes Jahr verpflichtet. Die Stellung befriedigt mich aber in keiner Weise, denn ich bin zu nichts weiterm da, als die Kinder zu beaufsichtigen. Ueber die geringfügigste Kleinigkeit entscheidet die Mutter. Von einer Ordnung in Spiel und Thätigkeit ist keine Rede, ebensowenig kann eine richtige Essenszeit eingehalten werden. Die Erzieherin ist der Spielball der Laune von Mutter und Kindern. Den unglaublichsten Antworten schaut die Mutter lachend zu, und wenn man mit ihr darüber sprechen will, so beruft sie sich darauf, daß mit dem Verstand die Einsicht von selbst kommen werde. Aber die Kinder sind jetzt vier und fünf Jahre alt — wann soll denn da mit der eigentlichen Erziehung begonnen werden? Die Kinder sind intelligent und gesund, aber so unerzogen, wie die Mutter oberflächlich ist. Eine Besserung ist nicht zu erwarten. Ich frage nun an, ob ich nach schweizerischem Recht die ausgelegten Reisekosten erstatten und den Vertrag lösen kann, oder ob ich die vereinbarte Zeit von einem halben Jahre ausmachen muß? Es ist mir nämlich eine andere Stelle angeboten, und würde man auch von dort aus meine Verpflichtungen ablösen. N. N.

Frage 4073: Ist es nicht der Eltern Pflicht, eine Ehe mit allen Mitteln zu hintertreiben, wenn sie für ihren von der Leidenschaft verblendeten Sohn nur Schlimmes daraus ableiten können? Die junge Witwe, um die es sich handelt, ist reich und überaus lebenslustig, während unser Sohn still und ernst ist und dem Verkehr mit Frauen sonst nicht hold ist. Wir fürchten, es habe die leidige Rücksicht auf das Geld die Klarheit seines Denkens getrübt, er werde — einmal verheiratet — seinen bis jetzt so unbedingt zur Geltung gekommenen freien Willen einbüßen, was ihn durchaus unglücklich machen würde. Besorgtes Ehepaar in F.

Frage 4074: In schwerer Bedrängnis wende ich mich um Rat an die freundlichen Ratgeber dieses Blattes. Mein jüngster Sohn, der von krankhaftem Ehrgeiz geplagt ist, leidet gleichzeitig an heftigem Zähzorn. Trotz meinem dringenden Abmahnen will er sich dem Lehrerstand widmen und hat auch bereits seine Prüfung für den Eintritt ins Seminar bestanden. Nun böte sich ihm unerwartet die Gelegenheit, mit einem Freunde seines verstorbenen Vaters zu reisen, und ich glaube, daß dies besänftigend auf ihn einwirken müßte. Er weist das Anerbieten aber schroff von der Hand und sagt, wenn er nicht in dem erwählten Berufe leben dürfe, so werfe er das Leben fort. Darf ich den Jungen gewähren lassen? Ist das die Gesinnung eines Lehrers? Um guten Rat bittet sehr Eine bekümmerte Mutter.

Frage 4075: Meine Nichte quält mich mit dem Ansinnen, Apothekerin werden zu wollen. Mich drückt dies Verlangen so sonderbar. Warum nicht lieber Medizin studieren? Da hätte ich nichts dagegen, das stößt doch auf keine Schwierigkeiten. Mich bemüht es, wenn ein junges Mädchen sich in einen von vornherein aussichtslosen Kampf stellt, der seine besten Jugendjahre und seine verfügbaren Mittel voll in Anspruch nimmt, ohne ihm jede Aussicht auf Erfolg zu gewähren. Was meinen Erfahrene zu diesem kindischen Begehren? Neue Abonnentin in Z.

Frage 4076: Ist wirklich und unter allen Umständen zu fürchten, daß die Trunksucht des einen der Eltern, hier der Mutter, sich auf sämtliche Kinder vererbe, oder daß sie sonst einen Schaden davontragen? Die Kinder sind jetzt 17, 19, 21, 22 Jahre alt, und sind so solid, als man es sich nur wünschen kann. Der Aelteste, der ausgesprochener Feind des Trinkens ist, fürchtet in anderer Weise erblich belastet zu werden, und so hat das Leben keinen Reiz mehr für ihn. Ich verwünsche solche Lektüre, die den Harmlosen zum Schwarzseher macht. Wer ermuntert und gibt Hoffnung? F. in B.

Frage 4077: Meines Mannes Grundsatz ist: Das Geschäft geht allem andern voran. Und ich habe dem auch so viel als möglich nachgelebt. Seitdem wir aber zwei herzige Kinder haben, kann ich diesen Grundsatz nicht mehr teilen. Jetzt gehen mir die Kinder und deren Pflege und Erziehung dem Geschäfte voran. Mir ist es möglich, den Haushalt zu besorgen und daneben den Kleinen nach jeder Richtung volle Aufmerksamkeit zu schenken. Von einer angestellten Person kann ich dies nicht verlangen. Ein tüchtiges Hausmädchen ist keine Kindererzieherin, und eine richtige Erzieherin besorgt nicht nebenbei das Scheuern und Aufwaschen. Also ist es besser, ich besorge dies beides und halte ein artiges, geschäftsgewandtes Ladenfräulein, dessen Leistungen der Mann beaufsichtigen kann. Jedes Unwohlsein der Kinder, ein jeder sich äußernde Fehler macht mir Gewissensbisse, wenn ich die Kinder fremder Pflege überlasse. Ich will ja gerne zugeben, daß auch bei meiner ausschließlichen Pflege manches nicht nach Wunsch ausfallen kann; aber ich habe dann doch keine Pflicht an den Kindern verabsäumt. Mein Mann behauptet, daß die Kinder sich viel besser und günstiger entwickeln, wenn nicht so viel in Erziehung gemacht werde an ihnen; das beweisen die Baumzüchter, die täglich mit der Schere in der Hand bei ihren Bäumen stehen. Ich bin überzeugt, daß er auch das Rechte meint und will, aber mein Verantwortlichkeits- und Pflichtgefühl das läßt sich trotz allem Wollen nicht beseitigen; ich leide förmlich darunter. Bin ich im Recht? Bin ich im Unrecht? Warum bespricht man solcherlei Lebensanschauung nicht vor der Ehe? Ohne Uebereinstimmung darin ist kein volles Glück denkbar. J. G. in O.

Antworten.

Auf Frage 4035 sind uns ferner freundlich zugegangen von S. in B. in Marken 2 Fr., welche Gabe recht herzlich verdankt **Die Redaktion.**

Auf Frage 4058: Sozusagen alle Haarfärbemittel, wenigstens die wirksamen, sind bleihaltig und auf die Dauer für die Gesundheit schädlich; lassen Sie sich in der Apotheke ein Haaröl herstellen: Hälfte Ricinusöl, Hälfte reinen Alkohol mit einem Tropfen Rosenöl, Nelkenöl oder ähnlichem Parfüm. Graue Haare, die ein frisches, jugendliches Gesicht umrahmen, sind der Gipfel der Schönheit. Fr. M. in B.

Auf Frage 4059: Die bisherigen Leiterinnen von Haushaltungsschulen haben meistens ihre Ausbildung an ebensolchen Schulen erhalten, und dann mit Hülfe eigener Erfahrung weiter gearbeitet; die ganze Sache ist noch neu, und es steht daher noch nicht fest, welche Anforderungen an die Lehrerinnen gestellt werden. Zur Erhaltung einer Staatsstelle wird die Absolvierung der zweiten Sekundarklasse voraussichtlich nicht genügen. Das Lernen von Knaben und Mädchen in der gleichen Klasse bringt, wenn die Klasse nicht zu zahlreich ist, erfahrungsgemäß keine Nachteile, eher Vorteile. Fr. M. in B.

Auf Frage 4061: Sie verdienen durch Ihre Aufopferung zu Gunsten der Kinder Ihrer verstorbenen Freundin alles eher als Verkennung und Tadel. Wie wäre es, wenn Sie diejenigen Verwandten, denen Sie am wenigsten Vorurteile und daher am meisten Einsicht in Ihre Lage zutrauen, für ein paar Tage zu sich einladen würden, um von denselben zu lernen, woher bei den langen und mühevollen Tagewerken, welche die regelrechte und gewissenhafte Aufrechthaltung Ihres Haushaltes erfordert, Zeit und Lust zu irgendwelcher Korrespondenz zu nehmen sei! — Vielleicht würde sich Ihren Verwandten dann gar bald die Ueberzeugung aufdrängen, daß sie Ihnen mit jenen ungerechtfertigten Erwartungen und Zumutungen Unrecht gethan haben, und daß sie, wenn mit Ihren Kräften in Ihre Verhältnisse gestellt, nicht einmal das leisten könnten, was Sie, wahrscheinlich seit langem, tagtäglich leisten müssen, von allfälligen, darüber hinaus noch zu bewältigenden, schriftlichen Arbeiten, d. h. ausführlichen Briefen gar nicht zu reden. A. R.

Auf Frage 4061: Ihre Verwandten handeln durchaus unedel, wenn sie Ihnen die Unterstützung entziehen, gerade jetzt, wo Sie solche am nötigsten bedürfen. Gehört eine mündliche Aussprache mit denselben durchaus zur Unmöglichkeit? Die auf diese Art vielleicht zu erreichende Hülfe wäre ein Opfer an Zeit und Geld wohl wert. — Uebrigens mag manchmal auch ein Brief ein nützlicheres Werk sein als diese oder jene Arbeit, welche Sie glauben, nicht ungethan lassen zu können. Fr. M. in B.

Auf Frage 4062: Die Vererbung körperlicher Fehler auf die Kinder ist für die Wissenschaft ein sehr dunkles Gebiet und steht keineswegs so fest, wie Laien das häufig meinen. Auf direkte Anfrage durch die Redaktion bin ich bereit, Ihnen ein paar Beispiele zu nennen von außerordentlich mißgestalteten Vätern, die gesunde, schöne Kinder bekommen haben, während Beispiele des Gegenteils zwar in der Litteratur vielfach erwähnt werden, mir aber in meinem langen Leben noch nie vorgekommen sind. Fr. M. in B.

Auf Frage 4063: Den Eintritt in die Schule für ein Mädchen von zarter Gesundheit um ein Jahr zu verschieben, ist in Basel außerordentlich einfach. Man läßt sich vom Hausarzte den Gesundheitszustand bescheinigen und geht mit diesem Scheine zum Vorsteher des Erziehungsdepartements, der dem Wunsche gern entsprechen wird. In anderen Kantonen wird es ohne Zweifel ebenso gehalten. Fr. M. in B.

Auf Frage 4064: Fragen Sie die Anstalt für Epileptische in Zürich-Neumünster mal an; Ihre Anregung wird auf guten Boden fallen, insofern es sich um Gegenstände handelt, die mehr wert sind als das Porto. Für das zu gründende Lehrerinnenheim in Bern bittet Fräulein E. Kummer in St. Gallen um gebrauchte Briefmarken und Staniol. Das Asyle des Billodes in Locle (eine Dienstbotenschule) hat 1896 aus gebrauchten Marken über 3000 Fr. gelöst und bittet um Zusendung von solchen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4065: Es besteht für Eltern keine gesetzliche Verpflichtung, die Schulden der Kinder anzuerkennen oder zu bezahlen; die moralische Verpflichtung richtet sich nach den Umständen des einzelnen Falles. Im allgemeinen wird es wohlgethan sein, nicht wegen eines mäßigen Betrages nachhaltige Verstimmung in der Familie aufkommen zu lassen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4066: Daß in unserm so vielgepriesenen Schulunterricht gar vieles der Aenderung bedürftig, läßt sich leider nicht ableugnen; die schablonenhafte Gleichmacherei und die übervölkerten Klassen sind mir auch ein Greuel. Immerhin ist Tadeln leichter als Bessermachen; eine durchgreifende, nützliche Aenderung würde dem Staate außerordentlich große Kosten auferlegen. Sie werden mit Interesse „Ein Problem" in heutiger Nummer gelesen haben. Im übrigen siehe Matth. 5. 3. Fr. M. in B.

Auf Frage 4067: Die „Frauen-Zeitung" bemüht sich, in knapper Form für Geist und Gemüt etwas zu bieten, den idealen Sinn im Getriebe der täglichen Arbeit und Sorgen hochzuhalten. Wer seinem Pferde Hafer gibt, wird besser zum Ziele kommen als derjenige, der mit der Peitsche draufschlägt, und wer seiner Frau einen Wunsch gewährt, der so leicht zu erfüllen ist wie das Abonnement der „Frauen-Zeitung", wird gewiß viel besser fahren als derjenige, der sie zum Arbeitstier hinunterdrückt. Stellen Sie dies in freundlicher, liebevoller Weise Ihrem Manne noch einmal vor! Fr. M. in B.

Auf Frage 4067: Allen Respekt vor Ihrem häuslichen Sinn und Ihrer großen Aufgabe, die Sie allein zu lösen vermögen! Ihrem sehr bescheidenen Verlangen soll und muß entsprochen werden. Es scheint auch gar nicht im Sinne Ihres Mannes zu liegen, Ihnen die Haltung einer Zeitschrift vorzuenthalten; Sie haben die vermutlich Ihren Gatten mit irgendwelchen Artikeln der „Frauen-Zeitung", die Sie als auf ihn passend erklärten, verletzt, und will er durch Fernhaltung fraglicher Zeitung Wiederholungen derartiger Fälle vorbeugen. Muntern Sie Ihr liebes Mannli nochmals zum Abonnement der „Frauen-Zeitung" auf und ersuchen Sie ihn freundlich, ebenfalls alles mit Interesse durchzulesen. Meine Frau und ich lesen die Zeitung regelmäßig mit Aufmerksamkeit, und hat schon hie und da das eine das andere mit einer Bemerkung „getrümpft", ohne uns aber weiter daran zu stoßen. — Die „Frauen-Zeitung" ist absolut nicht einseitig und bringt sehr oft Artikel, die beiden Geschlechtern zur Beherzigung dienen dürfen.

Im Traume.

Mir nahte still, vom süßen Schlaf umfangen,
Ein herrlich schönes, nie erreichtes Glück;
Ich träumte, aller Kummer sei vergangen,
Erträglicher nun einmal mein Geschick.

Da plötzlich fiel der schöne Traum zusammen,
Und vor mir stand ein Wesen fürchterlich!
Ein Schreckgespenst, in dessen Auge Flammen,
Trat lichernd näher – und berührte mich.

Ich zitterte vor Angst und tiefem Schrecken,
Mein Blut erstarrte fast vor Bangigkeit;
Dicht neben mir des Ungetümes Recken,
Schien mir zu dauern eine Ewigkeit.

„Was willst Du denn, Du Schlangenbrut der Hölle?"
Rief ich mit Qual und Todesangst heraus.
Da zeigte mir das Schreckgespenst die Völle
Und ganze Größe seiner selbst mit Graus.

Ich schloß die Augen, als in seinem Grimme
Das Ungetüm in tollen Sätzen sprang
Und seine allgewaltig rohe Stimme
Die Totenstille dieser Nacht durchdrang.

Sein grollend Wort erklang gar schrecklich höhnend:
„Dir hab' ich Leid und Kummer schon gebracht,
Als Deine Tage Du verbrachtest stöhnend
Und schlaflos, ohne Ruhe Deine Nacht!

„Dir hab' ich vorgemalet hohe Träume
Und Feenzauber, Licht und Sonnenschein;
Ich schritt mit Dir durch glanzerfüllte Räume —
Und ließ Dir nur der Täuschung Wiederschein!

„Ich schlug in Deine Brust so tiefe Wunden,
Daß Blut von Deiner blassen Lippe quoll;
Du hast gehustet Jahre, bange Stunden,
Und mit dem Tod gerungen schauervoll!

„Und alle Träume, die Dich je umgaben,
Sie mußten Dir ein dunkel Rätsel sein;
Die Hoffnung Deiner Jugend liegt begraben —
Und Deine Liebe deckt ein Leichenstein!

„Ich sandte Dich zu Menschen — ohne Herzen,
Du hast durchkostet alle Bitterkeit;
Doch nach den größten, allertiefsten Schmerzen
Wuchs in Dir Liebe und Barmherzigkeit!

„Dir hab' ich alles, was erfreut auf Erden,
Gesundheit, Glück und Sonnenschein geraubt, —
Und trotz der steten Sorge, den Beschwerden
Erhobst Du immer noch Dein stolzes Haupt!

„Ha!" schrie das Schreckgespenst, so greulich stöhnend,
„Drum überfall' ich Dich im Schlaf mit Macht;
Ich heiße ‚Schmerz des Lebens'," rief es höhnend,
„Entrinnen sollst Du mir nicht diese Nacht!" —

„Du irrst Dich!" schrie ich an das Ungeheuer,
„Mich überwindet gänzlich nur der Tod,
Und dann noch — in dem letzten Schlachtenfeuer —
Erhoff' ich erst ein schönres Morgenrot!"

Pauline Pfister.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von E. Lovett-Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

(Fortsetzung.)

Sie hat sich, wies den Anschein hat, in den armen, jungen Mann verliebt, der seit ihrer Kindheit in demselben Kirchspiel mit ihr aufgewachsen ist, und all die auserlesenen Projekte für ihre Zukunft, werden die einfachste und gewöhnlichste Lösung auf der Welt finden. Um die Liebe dreht sich eben alles, und alles in allem gibt es im ganzen Weltall keine andere so mächtige und so wunderbare Triebkraft.

Und dann seufzte er und dachte an Aurora und blickte über das Thal nach dem grauen Manor House auf dem Hügel drüben hinüber, wo, wie er von Davie in Erfahrung gebracht, die jungen Bevans mit ihrer verwitweten Mutter lebten.

„Der Sache muß ein Ende gemacht werden!" sagte Lady Adela laut zu sich selbst, während sie vor ihrem Spiegel stand und ihre Hutbänder fest unter dem Kinne zusammenband.

Lady Adela war sehr ungehalten. Noch nie im Leben hatte irgend ein junger Mann ihr so dreist und offen zuwider gehandelt, wie Herr Terenz Wynyard, noch hatte je ein junges Mädchen sich mit so unerhörter Unverschämtheit gegen sie benommen, wie Aurora Bevan.

Es war Sonntag. Heute morgen, als die Glocken ihr liebliches Geläute durch das Thal ertönen ließen, hatte sich die ganze Gesellschaft, die im Schlosse weilte, auf den Weg nach der Farnfooder Kirche gemacht, um dem Morgengottesdienst beizuwohnen.

Lady Adela war verhältnismäßig zufrieden und glücklich gewesen. Am Samstagabend war die Rebhühnerjagd sehr gut von statten gegangen; zum Essen war niemand weiter geladen, auch keiner der jungen Bevans. Die leichte Aufregung über Aurora und ihren Ohnmachtsanfall hatte sich gelegt, und der Vorfall war anscheinend vergessen. Terenz Wynyard war wieder bei Tische neben Olivia gesetzt worden und Lady Adela hatte sich Glück dazu gewünscht, daß sie auf so gutem Fuße miteinander zu verkehren schienen. Sie unterhielten sich entschieden lebhafter, und es kam ihr so vor, als verrieten sie mehr Interesse für einander als am gestrigen Abend. Sie hatte ganz recht, Terenz und Olivia kamen vortrefflich miteinander aus; sie hatten angefangen, einander zu verstehen, und dies gegenseitige Verständnis machte sie auch zu Freunden.

„Sie werden doch noch ein Paar," dachte die Mutter, während sie sie mit geheimem Frohlocken beobachtete. „Nichts ist besser als andauernder Verkehr und Beharrlichkeit bei solchen Dingen, und wenn ich ihm nur jenes Mädchen fernhalten kann, wird er sie ganz und gar vergessen. Es wird eine äußerst passende Partie für Olivia sein; denn nach dem zu urteilen, was mir die Gräfin Bayham heute schreibt, ist nicht länger daran zu zweifeln, daß sein Bruder, der arme Lord Cliffville, seiner schnellen Auflösung entgegengeht."

Lady Adela hatte die Genugthuung, ihre Tochter und Wynyard, allen voran, neben einander zur Kirche gehen zu sehen. Sie saßen ebenfalls nebeneinander in dem großen, viereckigen Gestühl, das von den Bewohnern des Schlosses benutzt wurde, und sie sahen sogar in dasselbe Gesangbuch während des Singens; nichts konnte dem Mutterherzen wohlthuender sein. Sie sah im Geiste schon den Brautzug durch das Mittelschiff ziehen, und ihre Tochter, im Brüsseler Spitzenschleier, im weißen Atlaskleide, den Myrtenkranz im Haar, neben dem jungen Wynyard vor den Stufen des Altars stehen.

Aber nach der Kirche folgte ein schreckliches Erwachen. Die Familie Bevan war auf dem Kirchhofe, als die Gesellschaft vom Schlosse herauskam. Die Kinder waren ihrer Mutter behülflich, sich in ihren Fahrstuhl zu setzen. Die schwache Frau stützte sich schwer auf ihres Sohnes Arm und legte die andere Hand auf die Schulter ihrer Aeltesten, während die kleinen Mädchen die Kissen und den Schemel zurechtrückten, und darauf halfen sie ihr alle sanft und zärtlich in den Stuhl. Manche Menschen hätten es ein rührendes Schauspiel gefunden — diese vier jungen Wesen so liebevoll um ihre zarte Mutter bemüht zu sehen, die so unverkennbar den Stempel des herannahenden Todes auf dem Antlitz trug. Aber Lady Adela war nicht im mindesten gerührt. Der Anblick ärgerte und verdroß sie außerordentlich, denn kaum war Wynyard der Gruppe neben dem Rollstuhl ansichtig geworden, als er vorwärts hastete, um die Betreffenden anzureden. Sie hatte den Aerger, zu sehen, wie Davie ihn seiner Mutter vorstellte und den weitern Verdruß, ihn mit ihnen allen den Heckenweg, in der Richtung des Manor House einschlagen zu sehen.

„Wo in aller Welt will Herr Wynyard denn eigentlich hin?" wandte sie sich in scharfem Tone an ihre Tochter, als ihr erstauntes Gemüt dies unerhörte Manöver begriff.

„Er wird wohl mit Bevans nach Hause gehen," versetzte Olivia gleichmütig, die im stillen wünschte, daß auch sie sich dem Rollstuhl hätte anschließen dürfen.

Lady Adela sagte nichts weiter, aber als sie im Schlosse anlangten, wandte sie sich wieder zu ihrer Tochter: „Er wird doch nicht wagen, vom Frühstück wegzubleiben, hoffe ich!"

Aber er wagte es. Er war der einzige, der nicht erschien. Es war geradezu skandalös!

Jetzt war es halb vier, und Lady Adela kam zu dem Entschlusse, daß die Sache so nicht weiter gehen könnte, und daß etwas geschehen müsse.

„Geh und setze Deinen Hut auf, Olivia, ich will mit Dir ausgehen," sagte sie zu ihrer Tochter, als sie sah, daß die meisten ihrer Gäste gesonnen waren, den Nachmittag auf eigne Hand, ihren verschiedenen Neigungen gemäß, zu verbringen, und daß sie wirklich nicht nötig hatte, für ihre Unterhaltung Sorge zu tragen. „Wir wollen die arme Frau Bevan besuchen; sie sieht schrecklich elend aus, die Aermste, und es liegt mir schwer auf der Seele, daß ich ihr seit unserer Rückkehr aus London noch gar keinen Besuch gemacht habe."

Olivia war äußerst überrascht, hatte aber natürlich nichts dagegen, nach dem Manor House zu gehen. Es war allerdings ein sehr ungewöhnliches Vorgehen ihrer Mutter, aber vielleicht erriet sie den Beweggrund, der sie dazu veranlaßte. Jedenfalls gehorchte sie schweigend, und sehr bald darauf machten Mutter und Tochter sich miteinander auf den Weg, der quer durch den Park hinüber nach dem niedern, grauen Hause drüben am Bergeshang führte.

Sie trafen Frau Bevan allein in ihrem gewöhnlichen Wohnzimmer. Sie hieß ihren Besuch freundlich willkommen, aber mit einer gewissen, nervösen Unruhe, und es wurde Lady Adela bald klar, daß die arme Frau ungewöhnlich erregt sei.

Ihr schnelles Auge hatte bemerkt, daß sie einen Brief las — und zwar einen sehr langen Brief, den sie bei ihrem Eintritt hastig unter den Sofakissen verborgen, und während der ersten Augenblicke schien sie so mit anderm beschäftigt, daß sie kaum wußte, was sie sagte oder für die ungewohnte Ehre eines Besuches von Lady Adela empfänglich war.

Nach einigen Minuten schien sie sich indessen zu fassen. Lady Adela erkundigte sich nach den jungen Leuten, und Frau Bevan erwiderte: „Sie wisse nicht, wo sie seien, sie glaube, sie wären im Garten. Sie hätte seit dem zweiten Frühstück nichts von ihnen gesehen."

„Ich glaube, unser Freund, Herr Wynyard, frühstückte mit Ihnen, nicht wahr?" fragte Lady Adela sehr freundlich.

„O ja, freilich!" antwortete Frau Bevan leichthin und ohne sonderliches Interesse.

„Er ist ein reizender, junger Mensch und unser guter Freund," fuhr ihr Besuch fort, „und er ist fast lächerlich gutmütig und teilnehmend! Ich glaube, es that ihm sehr leid, daß die arme, kleine Aurora neulich abends ohnmächtig wurde. Er hat es wohl für seine Pflicht gehalten, zu kommen, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen."

„Wahrscheinlich," meinte die andere ganz gleichgültig.

Lady Adela wußte nicht recht, was sie denken sollte. Frau Bevan blickte unruhig zu Olivia hinüber. Ihr Besuch fing an, zu merken, daß irgend etwas sie bedrücke.

„Sie scheinen angegriffen, meine liebe Frau Bevan," hub sie vorsichtig an.

Frau Bevan richtete sich, so weit sie konnte, in ihren Kissen empor.

„Liebe Lady Adela, Sie sind eine Dame der großen Welt," sagte sie mit plötzlichem Ernst, „Sie sind, dessen bin ich sicher, eine gute Frau, und Sie waren eine Freundin meines armen, geliebten Mannes. Ich bin in einer schwierigen Lage — bin ratlos. Ich weiß nicht, was ich thun soll. Wenn ich Sie nur um Rat fragen dürfte! Ich glaube, der Himmel hat Sie mir vielleicht heute zu meiner Hülfe gesandt!"

Lady Adela drehte sich nach ihrer Tochter um.

„Olivia, liebes Kind, geh ein Weilchen in den Garten hinaus. Geh ja nicht aufs Gras — es könnte feucht sein. Vielleicht findest Du Deine Freundin Aurora — und Herrn Wynyard auch," fügte sie mit Bedeutung hinzu.

Olivia erhob sich und verschwand durch die Glasthür, die in den Garten hinausführte. Ihr schlug das Herz vor freudiger Erwartung. Ihre Mutter dachte an Aurora und Wynyard, aber sie hatte augenscheinlich Davie ganz vergessen. Sie lief fröhlich einen Seitenweg hinunter, der nach dem Obstgarten führte.

Als sie sich mit ihrem Besuch allein sah, zog Frau Bevan unter dem Sofakissen den Brief hervor, den sie vor Lady Adelas Ankunft gelesen.

„Liebe Frau Bevan, bitte, haben Sie Vertrauen zu mir," sagte Lady Adela und legte die Hand ermutigend auf den Arm der Kranken. „Schütten Sie mir Ihr Herz aus."

Und Frau Bevan schüttete ihr ihr Herz aus.

„Es betrifft mein geliebtes Kind," begann sie unter Thränen, — „meine schöne, liebe, gute Aurora! Ach, keiner außer denen, die mit ihr leben, weiß wie lieb, wie rührend gut sie ist! Und ihre Zukunft und die Zukunft ihrer Schwestern und auch des armen Davie — lastet so schwer auf meinem Gemüte! Liebe Lady Adela, blicken Sie hinaus! Wie grün die Bäume im Thal noch sind — nur hin und wieder ein paar goldige oder braune Farbentöne!" Sie schob hastig mit fieberheißer Hand die Fenstervorhänge zurück, und beide Frauen blickten ein paar Sekunden lang schweigend auf das vertraute und doch immer wieder entzückende Landschaftsbild. Es war wahr, die Waldungen verrieten erst durch wenige Anzeichen, daß es Herbst sei.

„Ehe jene Blätter braun und welk werden, ehe sie eines nach dem andern zu Boden sinken, bin — bin ich nicht mehr," brach die Sterbende das feierliche Schweigen, „und Sie und die Ihrigen stehen mit meinen verwaisten Kindern an meinem offenen Grabe!"

„O, liebe Frau Bevan, reden Sie nicht so," rief Lady Adela ganz entsetzt. Sie hatte kein hartes Herz, und die Thränen traten ihr schnell in die Augen. „O bitte, reden Sie nicht so! Der Himmel gebe, daß wir Sie eines Tages wieder kräftig und gesund unter uns sehen!"

„Meine liebe Freundin, Sie wissen, daß ich nie wieder besser werde — niemals wieder in dieser Welt — nur in einer andern, wo ich meine Lieblinge einst wiedersehen, und wo wir alle glücklich miteinander sein werden."

Ihr Haupt sank in die Kissen zurück. Eine kurze, tiefe Stille trat ein, die nur durch ein Aufschluchzen Lady Adelas unterbrochen wurde.

„Die Zeit ist sehr nahe," fuhr die Kranke fort. „Ich weiß, daß meine Tage gezählt sind. Um meinetwillen kann ich mich nur freuen, aber ach! um meine Kinder thut mir das Herz weh! Wissen Sie, meine liebe, gütige Freundin, — wissen Sie, daß sie bei meinem Tode Bettler sind? Mein Einkommen erlischt mit mir. Mein Sohn hat dann nichts, womit er den Besitz unterhalten könnte. Er wird das Haus vermieten müssen. Wenn er einen Mieter findet, so wird ihn das vielleicht vor dem Verhungern bewahren, aber die Mädchen — die armen Mädchen werden keinen roten Heller ihr eigen nennen."

Wieder trat eine Pause ein.

„Das thut mir sehr — sehr leid," murmelte Lady Adela mit leiser Stimme vor sich hin, — und es war ihr wirklich ernst mit dem, was sie sagte. Aber es kam ihr nicht in den Sinn, irgend ein Anerbieten zu machen, den Kindern ihrer Nachbarin hülfreich zur Seite zu stehen.

„Nun hören Sie hier," rief Frau Bevan mit plötzlicher Lebhaftigkeit und deutete auf den Brief, den sie in der Hand hielt. „Diesen Brief, den ich heute erhalten, ist von einem reichen Manne — einem Manne, der, dessen bin ich gewiß, nur gute Absichten haben kann, einen solchen Vorschlag zu machen. Er bittet mich um Auroras Hand; er sagt, wenn sie ihn heiraten will, so will er Davie sofort in einer seiner Fabriken in Smokingham eine Stelle als ersten Commis mit einem Gehalt von 300 Lstr. geben, und die kleinen Mädchen sollen ihr Heim bei der Schwester finden."

„Meine liebe Frau Bevan, wie großherzig, wie edelmütig! Wer ist dieser Fürst unter den Männern?" rief Lady Adela sehr erregt.

„Ach, das ist gerade der Haken, den die Sache hat! Er ist durchaus kein Fürst, aber ich halte ihn für einen guten, rechtschaffenen, großherzigen Menschen. Es ist Robert Strange. Inhaber der Firma Strange, Gudge u. Co., ein Fabrikant in Smokingham, ein Mann, der alles sich selbst verdankt, aber kein feiner Mann."

Es trat eine kleine Pause ein.

„Herr Marchmont hatte sich auch empor gearbeitet," murmelte Lady Adela endlich und wurde rot.

„Ah, das ist etwas ganz anderes. Herr Marchmont fing dort an, wo dieser Mann aufhörte. Er war immer ein gebildeter und hervorragender Mann — seine Geburt kam nicht in Betracht. Dieser Strange kann niemals werden wie Ihr Gatte, Lady Adela, — niemals — niemand weiß das besser als ich — aber — aber Bettler können nicht wählerisch sein, heißt es, und meine Kinder werden Bettler sein. Dieser Mann ist reich und dem Anschein nach edelmütig; er verspricht, anständig für sie alle zu sorgen. O, sagen Sie mir, was ich thun soll! Kann ich — kann ich meines teuern Davies Kind einem solchen Manne hingeben? Raten Sie mir, Lady Adela!"

(Fortsetzung folgt.)

Ostern.

Osterglocken, weihevolle Klänge
Schallen wieder mahnend an mein Ohr.
Droben hoch im blauen Aethermeere
Jubilieret laut der Lerchen Chor.
Menschenherz, erwach aus deinem Schlummer!
Alles singet, jauchzet voller Lust.
Heb dich weg vom Treiben dieser Erden,
Auf das Gottes Odem schwelle deine Brust!

Th. P.

Ein weiblicher Rechtsanwalt in guter Praxis.

In Indien praktiziert gegenwärtig eine Rechtsgelehrte, Miß Sorabyi, die in Oxford ihre rechtswissenschaftliche Ausbildung erhalten hat. Fräulein Sorabyi hat in Indien einträgliche Praxis erworben. Sie hat in den indischen Landen einen großen Vorteil über ihre männlichen Kollegen, da sie mit hochkastigen indischen Damen, die, außer dem Gatten und den Brüdern, nicht mit Männern reden dürfen, sich besprechen darf. Diese Klasse Damen hat viele Rechtskämpfe. Sind die Klienten Witwen, so ist es noch schlimmer um sie bestellt, dann dürfen sie mit keinem Manne reden. Kein Wunder, daß Fräulein Sorabyi sich einer guten Rechtspraxis erfreut.

Künstliche Zähne.

In Amerika wurden im Jahre 1894 gegen acht Millionen falscher Zähne von einer einzigen New Yorker Fabrik in den Handel gebracht; die Jahresproduktion der in amerikanischen Werkstätten hergestellten künstlichen Zähne wird auf 20 Millionen veranschlagt. Als Herstellungsmaterial dient Caolin, Feldspat und Bergkrystall. Die aus diesen Materialien fabrizierten Zähne werden mit einer zartgefärbten Schmelzschicht versehen, welche derjenigen von natürlichen Zähnen völlig entspricht. Der Preis eines solchen „Kunstwerkes" schwankt zwischen 1/4 u. 1/2 Dollar, weshalb nur sehr wenige sich den Luxus eines künstlichen Gebisses versagen. Dem Ersetzen schadhafter Zähne durch solche von Porzellan macht das Ausfüllen der ersteren mit Gold eine bedeutende Konkurrenz. Den Angaben eines Statistikers zufolge sollen jährlich gegen 800 Kilogramm Gold diesem Zwecke dienen.

Abgerissene Gedanken.

Eltern haben immer dann und wann ihre trüben Stunden, Stunden des Ernstes, des Wehes oder des Kummers, trübe wird ihr Himmel und unlustig wird es unter demselben. Wohl ihnen, wenn die Kinder die Lüftchen sind, welche die düsteren Wolken zu verjagen vermögen, wenn an der Kinder Himmel der ihrige sich aufklärt, wenn der Kinder Himmel auch der ihrige noch werden kann. Dann haben sie eine große Wohlthat empfangen, ihr Alter wird ein heiteres sein und ihrer Kinder Jugend eine frohe; dann genießen sie ein hohes Glück; denn was helfen alle Güter der Erde, wenn die Seele ein finsterer Sinn umnachtet, durch den keine Sonne mehr dringt, nicht einmal eines Kindes Lächeln? Und was vermag dagegen ein heiteres Gemüt nicht zu ertragen und zu entbehren! Und wo dem frohen Kindessinn mürrisches Wesen, saure Minen entgegentreten, oder ein maßleidiges, ermattetes Gesicht, wo seine Fröhlichkeit nicht widerscheint auf der Eltern Gesicht, wo es immer nur heißt: Halt dich still, geh' weg, willst schweigen! sieh, was du wieder gemacht, sieh, wie du dich besudelt hast, schäme dich, thue nicht so wüst! und wenn es, wenn das Kind flattieren will, heißt: Geh' weg, laß mich ruhig, mache was! wo das Kind beständig nur Gewitterwolken sieht auf der Eltern Gesicht, oder verdrießlich Regenwetter, wo es nichts hört, als einzelne Donnerschläge oder das langweilige Plätschern des Regens; da trübt sich auch sein Himmel, sein froher Sinn tritt zurück, seine Jugend wird verkümmert, das lustige, fröhliche Kind wird ein trauriger Mensch in vielfachem Sinn. Und wie viel solcher traurigen Menschen schleppen ihre Gebeine durch die Welt, tragen in sich ein mißvergnügt Gemüt, machen Gott und Menschen ein mißvergnügt Gesicht und sterben mißvergnügt, wie sie mißvergnügt gelebt haben.

Jeremias Gotthelf.

Mit gift'gem Weib ist lebenslang gequält,
Wer sich ein Weib der Mitgift wegen wählt,
Denn Gift bleibt Gift, von welcher Art es sei
Und solche Hochzeit ist Giftmischerei. H. Hoffmann.

Der gute Name ist bei Mann und Weib das schätzbarste Kleinod ihrer Seele. Wer mir mein Geld stiehlt, stiehlt einen Bettel; es ist etwas, es ist nichts, es war mein, es ist sein und ist schon ein Sklave von tausend anderen gewesen; aber wer mich um meinen guten Namen bringt, der raubt mir etwas, das ihn nicht bereichert, aber mich wahrhaftig arm macht. Shakespeare.

Braut-Seidenstoffe

weisse, sowie schwarze und farbige jeder Art zu wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit und Haltbarkeit v. 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert? [108

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
Königl. Spanische Hoflieferanten.

Blutarmut (Anämie).

467] Herr **Dr. Danziger** in **Ballenstedt** (Anhalt) schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich in einem Falle **äusserster Anämie,** welche mit einem **schweren Herzfehler** einherging, mit sehr günstigem Erfolge angewendet. **Die Blutbereitung wurde zusehends besser, der Appetit hob sich schnell.**"

Für die glückliche Heilung meines qualvollen **Magenleidens** spreche ich hiemit Herrn Popp meinen tiefgefühlten Dank aus. Ich kann alles ohne die geringsten Beschwerden geniessen und fühle mich vollständig gesund. Ein Buch und Frageformular versendet J. J. Popp in Heide, Holstein, auf Verlangen gratis. [290

Reimann, Bezirkslehrer, Laufenburg, Aargau.

Hand- und Maschinen-Stickereien
Zürcher & Zollikofer, St. Gallen, Grabenhof
Rideaux Gestickt u. Guipure
Mouchoirs aller Art. [83
Mustersendungen bereitwilligst.

Manche teure Badereise

328] könnte oft bei rechtzeitigem Gebrauch von **Golliez' Eisencognac** erspart werden. Seine gute Wirkung bei Bleichsucht, Blutarmut, Schwächezuständen etc. ist weltbekannt und von vielen Aerzten und Professoren anerkannt. Allein echt mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken.

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Welche glückliche Tante oder liebende Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stickereien hübsch zu verzieren! Und welche sorgliche Mutter wünschte nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszuschmücken? Die meisten meinen aber aus Gründen der Sparsamkeit auf die Anschaffung solchen Schmuckes verzichten zu müssen. Ich aber fertige solche Stickereien von Grund auf selber an, mache sie nadelfertig und berechne sie so billig, wie kein Fabrikant mit fremden Arbeitskräften selbe liefern kann. Ich sende auf Verlangen Muster mit Preisangabe, wenn dem Begehren das Postporto beigelegt wird. Sendungen im Betrage von über fünf Franken erledige ich unter Nachnahme kostenfrei. [201

Fleißige Arbeiterin A. Z. 201.

Briefkasten der Redaktion.

Unsichere in N. Sie dürfen „des Kindes Lesekasten" ganz unbedenklich für Ihr Patenkind anschaffen; er ist ein vortreffliches Hülfs- und Förderungsmittel für den langsamer fortschreitenden Schüler und für diejenigen Kinder, die durchaus die Schule nicht besuchen wollen, ehe sie über die zunächst in der Schule zu erwerbenden Kenntnisse orientiert sind. Eine ausführliche Besprechung dieses neuesten Anschauungslehrmittels folgt in nächster Nummer, da es heute dazu an verfügbarem Raum gebricht. Schaffen Sie sich den Lesekasten ganz unbedenklich an; er dient auch trefflich den Nachkommenden.

F. S. in J. Mit Privatkorrespondenz können wir jetzt beim besten Willen nicht dienen, solange rein Geschäftliches warten muß. Wir sind sehr im Rückstand, und nur ein Schelm gibt mehr, als er hat. — Ein persönlicher, vorher auf den Schluß einer Woche angesagter Besuch hat momentan mehr Aussicht. Der Frühling ist so recht die Zeit, wo wir dem Naturgesetz uns unterthan fühlen, wo wir das unabweisbare Bedürfnis empfinden, für kurze Stunden des Nachts uns schlafen zu legen.

Frau **Wilhelmine C. in A.** Wir können die Sache nicht in demselben einseitigen Lichte ansehen, wie sie es thun. Es ist ja ganz richtig; Sie geben Ihrem Dienstmädchen ein Zeugnis über seine Fähigkeit, über sein Können, über sein Thun und Lassen und über seine Charaktereigenschaften. In allen Fällen unfehlbar ist solch ein Zeugnis aber doch nicht; denn wie oft führt die verletzte Selbstgerechtigkeit, verhehlter Aerger und Mangel an Objektivität der Hausfrau die Feder, wenn sie dem scheidenden Dienstmädchen das Zeugnis ausstellen muß. Wie oft unterdrückt sie gefliissentlich jede Wärme, wählt sie wenigstens die kürzeste, kühlste Ausdrucksform, wenn sie nichts direkt Nachteiliges schreiben kann. Warum soll es dem Dienstmädchen nun nicht auch erlaubt sein, sich von seinem Standpunkte aus über die Qualität seiner Herrschaft als solche auszusprechen? Warum soll die Herrschaft die offene Kritik sich nicht ebenso gut gefallen lassen, wie das Dienstmädchen es muß? Je länger je mehr verlangt man, daß eine jede, auf richtige Bildung Anspruch machende Tochter im hauswirtschaftlichen Betriebe ihr Dienstjahr mache. Diese sehr vernünftige Einrichtung wird aber nur dann allgemeinen Eingang finden, wenn die Freiheit des Denkens und Urteilens nicht bloß einseitig das Vorrecht derjenigen ist, deren Wohlsein und Behagen von der Arbeitsleistung anderer abhängig ist. Hausfrauen, denen es sehr schwer fällt, für ihre abgehende Haushaltungsgehülfin Ersatz zu finden und die ohne solchen Ersatz nicht im stande sind, ihren Haushalt in gewünschter Weise zu besorgen, sind am meisten geneigt, dem abgehenden Dienstmädchen zu zürnen und diesem Zorn in dieser oder jener Weise Ausdruck zu geben, wenn es sich darum handelt, dem Scheidenden ein Zeugnis auszustellen. Zeugnisse sind uns also nur bedingt maßgebend.

Frau **J. M. in S.** Das „Welschlandlaufen", über welches Sie sich so ergrimmt aufhalten, ist bereits schon im Laufe des 13. Jahrhunderts in Aufnahme gekommen. Die französische Sprache ist damals die Sprache der vornehmen Welt geworden. „Modern" ist also die „Sucht", französisch zu lernen, keineswegs; aber das Bedürfnis ist unverändert geblieben, nur daß nicht von den Vornehmen allein die Beherrschung einer zweiten Sprache verlangt wird. Ein jeder Hausknecht, ein jedes Zimmermädchen, die Stellen suchen, müssen es erfahren, daß neben der deutschen Muttersprache eine zweite ohne weiteres verlangt wird, und zwar ist es nicht mehr ausschließlich das Französische, das verlangt wird, sondern das Englische oder das Italienische ist ebenso sehr in Gunst und begehrt. Der Wunsch Ihrer Tochter, sich in der Sprache zu vervollkommnen, ist also nichts weniger als tadelnswert, obschon es der Qualität eines Menschen keinen Abbruch thut, wenn er bloß seine Muttersprache spricht.

☛ Des Karfreitags wegen erscheint diese Nummer einen Tag später.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Eine bewährte *Krankenwärterin,* die seit einer Reihe von Jahren mit bestem Erfolge an einer Anstalt thätig war, wünscht besonderer Verhältnisse wegen zur Privatpflege überzugehen. Dieses Gebiet ist ihr nicht fremd, da sie schon früher sich darin bethätigte. Die Betreffende ist auch mit Haus- und Handarbeiten vertraut und bietet alle Gewähr für gewissenhafte und zuverlässige Ausführung übernomm. Pflichten. Offerten unter Chiffre F V 443 befördert die Expedition. [FV 443

Sterilisierte Alpenmilch.
Berneralpen-Milchgesellschaft.
Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [258
In Apotheken, oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.
Erprobteste und bestbewährte
Kindermilch.

GENÈVE. VILLA CLAIRMONT
33 Champel.
Pensionnat de Demoiselles
Mmes Borck
Education et Instruction soignées. Français. Anglais. Musique. Peinture. Vaste jardin ombragé. Situation élevée et très salubre, à proximité de la ville. Prospectus et références à disposition. (M5420-X) [125

Wer Freude an schönen Möbeln hat, dem empfehle ich die so beliebten speciell für Schlafzimmer sehr bevorzugten, hellen [295
Arvenholz-Möbel
aus feinstem Bündner Alpenholz, sauber und geschmackvoll gearbeitet. Man verlange Preisliste und Photographien für Schlafzimmer-Einrichtungen von
A. Körber, Möbelfabrik, Davos-Platz (Graubünden).

Ein im Fache durchaus gebildetes und gewandtes **Fräulein** wünscht sich in einem grössern Etablissement als erste **Lingère** zu placieren. Beste Empfehlungen stehen z. Disposition. [FV 392

Eine in jeder Beziehung durchaus tüchtige Witwe sucht Vertrauensstellung in einem grossen Haushalt oder zur Besorgung eines Geschäftes. Referenzen und Empfehlungen stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre F V 356 befördert die Expedition. [FV 356

Eine in der Hauswirtschaft und im Geschäfte vielseitig praktisch erfahrene Witwe, gewissenhaft in Ausführung ihrer Pflichten, sparsam und thätig, sucht Stellung als **Haushälterin,** wo sie nebenbei auch in einem Geschäft thätig sein könnte. Die Suchende ist auch in schriftlichen Arbeiten bewandert und ist der deutschen und französischen Sprache mächtig. Beste Empfehlungen stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre Sch 354 F V befördert die Expedition d. Bl. [FV 354

Eine bescheidene, junge *Tochter,* die den Service kennt, sucht Stelle, am liebsten als Ladentochter in eine Konditorei etc. Familiäre Behandlung wird allem andern vorgezogen. Offerten unter Chiffre R K 447 beförd. d. Exped. [447

Ein einfaches **Dienstmädchen,** das als solches Stelle sucht, findet einen guten Platz in einer ganz kleinen Familie. Gute Behandlung und gute Bezahlung. Es wird aber nur ein einfaches, ehrenhaftes und bescheidenes Mädchen berücksichtigt. Anmeldungen unter Chiffre J T 400 befördert die Exp. [FV 400

Ein in allen Haus- und Handarbeiten tüchtiges und arbeitsgewohntes **Fräulein** aus guter Familie und mit besten Empfehlungen hochachtbarster Personen versehen, sucht eine Vertrauensstelle in einem Haushalt oder Geschäft (Hotelwesen nicht ausgeschlossen). Offerten unter Chiffre FV 390 befördert die Expedition d. Bl. [FV 390

Eine arbeitstüchtige, gutgeschulte und bestempfohlene *Tochter* von angenehmer Erscheinung sucht Stelle als

Volontärin

in ein Hotel oder Fremdenpension, um sich im Hoteldienst noch weiter auszubilden. Sie hilft auf jedem Gebiete, wo etwas Rechtes zu lernen ist, dagegen verlangt sie gute Behandlung. Der Eintritt kann nach Belieben geschehen.
Offerten unter Chiffre C J 448 befördert die Expedition. [FV 448

Eine **Tochter** von 21 Jahren, evang., sucht Stelle in ein besseres Privathaus zur Stütze der Hausfrau. Eintritt auf 1. Mai. [469

In ein besseres Privathaus mit Kindern wird ein kräftiges, williges und reinliches **Mädchen** für alles gesucht. Gehalt 7 Fr. per Woche. Bahnstr. 1460, Uster. [463

Lehrtöchter.

Ein erstes Lingerie-Geschäft in feiner Damen- und Kinderwäsche sucht einige Lehrtöchter. Gründliche Erlernung des Berufes. Günstigste Bedingungen. [441

Gesucht.

Eine tüchtige **Weissnähterin** in St. Gallen sucht eine intelligente Tochter zur gründlichen Erlernung des Berufes. Offerten befördert die Exped. [434

Für ein gutes Haus wird ein tüchtiges Hausmädchen gesucht, hauptsächlich für den [462

Zimmerdienst.

Gute Empfehlungen notwendig. Photographie erwünscht. Offerten unter Chiffre E P H befördert die Exp.

Fähigen Mädchen

die das Weissnähen erlernt haben, bietet sich Gelegenheit, sich in den Massarbeiten der Herren- und Damenwäsche nach vorzüglicher Methode praktisch auszubilden (Volontärstellen). Eintritt sofort. Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre E C 465 an die Expedition d. Bl. [465

PENSION.

Fräulein **E. Bossard,** Villa **St. Charles** am **Zugersee,** nimmt Damen in Pension. Eintritt zu jeder beliebigen Zeit. Feines Logis. Vorzügliche Kost. Mildes Klima. Prächtige Aussicht. Herrliche Spaziergänge. Bäder (auch Douche) im Hause. Für kath. Damen römisch-katholischer Gottesdienst im Hause selbst. Beste Referenzen. (H 750 Lz) [452

La Bergeronnette

(OF 610) **LAUSANNE.** [215
Gut empfohlenes Pensionat für junge Mädchen, die in der französischen und englischen Sprache sich gründlich ausbilden oder die städt. höhere Töchterschule besuchen wollen. Familienleben. Haus in freier, schöner Lage mit Garten und Tennis. Referenzen in Lausanne durch Mr. le pasteur Dupraz, Avenue de Villamont, oder die Vorsteherinnen, in Zürich durch Orell Füssli-Annoncen.

HEILUNG von **„weissem Fluss"** und davon abhängigen **Frauenkrankheiten.** Sich. Erfolg. Prosp. gratis. Institut **Sanitas, Genf.** [439

Frauenarbeitsschule St. Gallen.

Arbeitslehrerinnen-Kurs.

Kursdauer: 1 Jahr für Lehrerinnen an Primarschulen.
1⅓ Jahr für Real- und Fortbildungsschulen.

Beginn des Kurses: 3. Mai 1897.

Kursprogramm:

I. Handnähen und Flicken Mai-August 1897.
II. Maschinennähen September—Dezember 1897.
III. Kleidermachen Januar—April 1898.

Methodik 2 Stunden, **Pädagogik** 1 Stunde, **Deutsch** 2 Stunden. **Freihandzeichnen** 3 Stunden per Woche. Mai 1897 bis April 1898.

Schulgeld für den ganzen Kurs: Fr. 60.
Maschinenmiete „ 15.

Das Diplom für Real- und Fortbildungsschulen erfordert noch ein weiteres Trimester, Wollarbeiten und Sticken, Schulgeld Fr. 15. [228

Anmeldungen sind zu richten an **Frl. Ida Kleb,** Vorsteherin der Frauenarbeitsschule St. Gallen. **Die Kommission.**

I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer

Zeltweg 5, **Zürich.**

Der 93. Kurs beginnt am 10. Mai 1897 und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfassliche Art erteilt. Prospekt gratis. (Schülerinnenzahl bis heute 1400.) (OF 1528) [464
Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch,** elegant gebunden, zum Preise von **Fr. 8. —.**
Hochachtungsvoll **Obige.**

Physikalisch-diätetische Kuranstalt

Erholungsheim Unterneuhaus.

Station Wilchingen-Hallau, Kt. Schaffhausen (Schweiz).
Wasser-, Dampf-, Licht-, Luft- und Sonnenbäder.
Ganze und Teil-Packungen. (M a 2730 Z)
Massage (ärztlich geprüfter Masseur). *Heilgymnastik.*
Vegetabilischer Tisch. Familiäre Behandlung. Gesunde Lage.
Billige Preise. Prospekte auf Verlangen gratis und franko. [444
Hausarzt: *Dr. med. J. Meyer.* Eigentümer: *A. Meyer-Schlatter.*

Pensionat Alpinula

Ct. de Vaud.

Schön gelegenes, für Mädchenpensionat gebautes Haus, gesunder, angenehmer Aufenthalt auf dem Lande, gute Erziehung, gründliche Ausbildung in Sprachen, Wissenschaften, Musik, Malen. Kurse im Kleidermachen, Weissnähen, Sticken etc. Englische und italienische Lehrerin im Hause. Diplomierte Lehrer. Auskunft erteilen frühere Zöglinge. Prospekte durch die Vorsteherin. Preis 1000 Fr. jährlich.
13] **M. Doleyres-Cornaz.**

970 M. ü. M. Telephon. **Luftkurort Schwellbrunn** Kanton Appenzell.

Gasthaus u. Pension z. Säntisblick.

Prachtvolle Aussicht. Schöne Waldspaziergänge. Kuh- und Ziegenmilch.
Bestens empfiehlt sich (M 289 G) [468] *J. Schiess-Müller.*

Kurhaus Bocken, Horgen, Zürichsee.

Herbst- und Winterstation für Erholungsbedürftige.

Koch- und Haushaltungskurse.

Der nächste Kurs von 8 Wochen beginnt den 1. Mai. (H 18 G) [69

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hotel Krone ist eröffnet.
Neue Badeeinrichtungen. (H 1400 Q) (383

Nach Berliner akademischer Methode

erteile in **Zürich** 3monatliche Kurse im **Weissnähen und Kleidermachen,** 4wöchentliche theoretische Kurse **für Schneiderinnen.** (H 10 G) [117
Anmeldungen nimmt entgegen
Bertha Weinmann, Unterdorf-Herrliberg.

Brestenberg

(Wasserheilanstalt) [466
am **Hallwylersee,** Eisenbahn-Station **Lenzburg, Boniswyl-Seengen** (Seethalbahn), oder **Wildegg** (Nordostbahn, Seethalbahn). (H 1868 Q)
Prächtige, geschützte Lage. Schöne Spaziergänge. Hydropathische u. elektr. Behandlung. Massage. Milch-, diätetische u. Brunnenkuren, Wellenbad. Seebäder. Rudersport. Post, Telephon im Haus. Prospekte gratis.
Kurarzt: **Dr. A. W. Münch.** **St. Vernler.**

In einem hübschen Orte

des *Val-de-Ruz (Canton Neuchâtel)* würde man in einer Familie ohne andere Pensionäre ein Mädchen aufnehmen, welches gute Gelegenheit hätte, das Französische zu erlernen. Gute Refer. Offerten unter Chiffre H 3254 N an **Haasenstein & Vogler, Neuchâtel.** [432

In einer kleinen Familie des Kantons Neuenburg könnten einige [415

junge Töchter

die französische Sprache erlernen. Unterricht und Handarbeiten im Hause. Familienleben, mässiger Preis, sorgfältige Pflege. Adressen an: *Mme. Ziegler-Vuille, St. Blaise* près Neuchâtel.

Deux dames à Neuveville

près Neuchâtel reçoivent toujours des jeunes filles désirant apprendre le français. Vie de famille, bon climat, soins maternels. Référ. à choix d'anciennes élèves. Prix modéré [436
S'adresser direct. à **Mme. E. Tschiffeli-Gross.**

Geschäfts-Verkauf.

In bester Geschäftslage **St. Gallens** ist ein seit vielen Jahren **mit bestem Erfolg** betriebenes **Herren- und Damen-Lingerie- und Bonneterie-Geschäft** zu verkaufen. Anzahlung Fr. 3000—5000.
Gefl. Offerten unter Chiffre M 273 G an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, St. Gallen.** (M 273 G) [460

entspricht auch den **weitgehendsten Anforderungen** und zeichnet sich aus durch seine **Bequemlichkeit und Billigkeit. Preis Fr. 42. —.** Versand gegen Nachnahme nach allen Orten. **Garantie: Zurücknahme,** wenn nicht konvenierend. [309

C. Fr. Hausmann, St. Gallen

Medicinal- und Sanitäts-
Grosso- und Fabrikations-Geschäft.

Wünschen Sie

gut-sitzende Taille

so bitten wir, sich unserer **Corsets** zu bedienen. Wir halten seit Jahren streng darauf, den Schnitt der Corsets stets den jeweiligen Formen der Blusen- und Taillenmode anzupassen.
Bekannt für vorzügliche Corsets von Fr. 5—25. Auswahlsendungen nach der ganz. Schweiz franko. [234
Illustrierter Katalog. Als Mass erbitten Taillenweite, auf dem Kleide gemessen.

Moden- und Konfektions-Magazine

Wormann Söhne

Basel.

Feinste

Basler Osterfladen

empfiehlt von nun an wieder bestens [435

J. Kriemler, Konditorei

Rosenbergstr. 56, St. Gallen.
Telephon! *Telephon!*

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Cie

Dresden — ZÜRICH — Tetschen a/E.

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten, weissen Teints. ☛ Empfehlenswerteste Kinder-Seife.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Nur echt mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften. [253

Nachtstühle gesetzlich geschützt hygieinisch **praktische** Familienmöbel, elegant, bequem und mehrfach verwendbar, **Schreibstühle,** neueste, in schöner Auswahl, empfiehlt direkt

P. Scheidegger, Sitzmöbelschreiner,
425] **Zürich III** (H 1708 Z)
Bäckerstrasse 11, nächst der Sihlbrücke.

Hausfrauen

wie Gold
so blank
wird jedes Metall, welches mit

behandelt wird. [204
Generaldepot für die Schweiz:
Gebr. van Bærle, Basel.

Rensings Metall-Putzpomade, unerreicht von keiner Konkurrenz. — verlangt in allen Handlungen —

das beste Putzmittel der Neuzeit. (H4990)

Weisse baumwollene Strümpfe
werden garantiert echt diamantschwarz gefärbt per Paar à 50 Cts. bei
Georg Pletscher
chemische Wäscherei, Kleiderfärberei in Winterthur. [235

LENZ neuester Herrenanzug zu Fr. 42.25

versende spesenfrei in allen normalen und abnormalen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modebilder gratis.

Hermann Scherrer, St. Gallen.
Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.
Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben und Stoffen, Herren- und Damenloden. [352

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [28

Von **W. Kupferschmid-Marthaler.** 202

Rein ohne jede Beimischung zu gebrauchen!

Homöop. Gesundheits-Caffee
nach **Dr F. KATSCH,** ächt
wenn mit Marke KAFFEEMÜHLE und FIRMA
Heinrich Franck Söhne
Ludwigsburg etc. Basel, Mailand
Linz a/S. Komotau. Kaschau. Agram. Bukarest.
zu haben in den APOTHEKEN u. SPEZEREIW. HDLGN.

Der Genuss des indischen Bohnenkaffees verschlimmert bei allen Herz- und Lungenkrankheiten ohne Ausnahme, bei fast allen Magen-, sowie Nervenleiden und bei erheblichen, entzündlichen Affektionen den bestehenden Krankheitszustand. Dasselbe gilt ferner von allen auf Vollblütigkeit beruhenden Uebeln (namentlich v. Hämorrhoidalzuständen), denn der indische Bohnenkaffee regt nur auf und hat keine nährenden Eigenschaften. [332

Der **Katsch-Kaffee** empfiehlt sich namentlich für Kinder und ganz besonders für Personen, welche schwachen Magen haben, ebenso für Herz- und Nervenleidende, als ein besonders wertvolles Nahrungsmittel. — Mit Zusatz von Milch und Zucker gibt dieser Gesundheitskaffee ein Getränk, dessen Wohlgeschmack von einem and. Surrogat-Kaffee nicht erreicht wird, und welcher daher einen vollst. Ersatz für ind. Bohnenkaffee bietet.

Für die Frühjahrs-Saison
ist mein Lager in *Spielwaren* reichhaltig assortiert worden. Dasselbe bietet insbesondere
für Ostern
allerlei *Neuheiten* und reizende
Geschenke für Kinder
in hübscher Auswahl. [430
Franz Carl Weber, Zürich
Specialität in Spielwaren
62 mittl. Bahnhofstrasse 62.

ROSEN enorme Vorräte, 2400 Sorten, bei **Soupert & Notting** in *Luxemburg* (Grossherzogtum). **Hoflieferanten v. Luxemburg, Holland, Schweden, Brasilien etc.** Katalog kostenfrei. [310

Das Fleisch-Pepton
der Compagnie Liebig
ist wegen seiner **ausserordentlich leichten Verdaulichkeit** und seines **hohen Nährwertes** ein **vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel** für **Schwache** und **Kranke,** namentlich auch für **Magenleidende.**
Hergestellt nach Prof. **Dr. Kemmerich's** Methode unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München.**
Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. [317

Laubsäge
-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, -Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl
Lemm-Marty, St. Gallen
Multergasse 4. (H 15 G)
Preislisten auf Wunsch franko. (68

Herren-Hemden
in jeder Ausführung liefert
E. Senn-Vuichard
(M 274 G) **St. Gallen.** [459
☛ Kataloge gratis. ☚

Bilder-Einrahmungen
besorgt **prompt** und **billigst**
Alder-Hohl, St. Gallen
(H 575 G) Neugasse 43. [257

---

[412]

Fabrik-Depot
rein [350
leinener weisser Taschentücher
per Dutzend
Fr. 4.—, 4.50, 5.—, 5.50, 6.—, 6.50, 7.— bis Fr. 10.—. (H 1248 Q)
Versand per Nachnahme durch
C. Pflüger, Basel.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

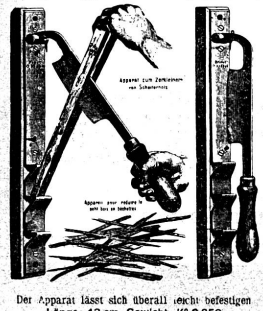
(H 298 Z) (33)

Nützlichstes Geschenk.

Eine Wohlthat für jede Haushaltung.

Angesichts der fortwährend sich ereignenden Unglücksfälle, herbeigeführt durch das Anfeuern mit Petrol, sollte die Anschaffung dieses Apparates, welcher jeder Gefahr vorbeugt, Niemanden gereuen.

Holzspalt-Apparat, Patent ✠ Nr. 9546.



[206]

Der Apparat lässt sich überall leicht befestigen
Länge: 43 cm. Gewicht: K° 0,850
Preis Fr. 5. — franco durch die ganze Schweiz
Wo nicht in Eisenhandlungen erhältlich, direkt durch
A. G. V. Glutz-Blotzheim Nachf. Solothurn

Des Kindes Lesekasten

ist ein [424
vorzügliches Nachhülfsmittel
beim
ersten Schreibleseunterricht im Hause
speciell für schwachbegabte Kinder und enthält 180 Täfelchen nebst 4 Lesetafeln.

„Dem *intelligenten* Kinde
Ist er *belehrend Spiel,*
Dem *schwachbegabten* aber
Ein *Führer* an das Ziel!"

Preis für den kompletten Lesekasten 9 Fr.
—◇ Prospekte gratis. ◇—
Eltern! Kauft euern ABC-Schützen diesen nützl. u. unterhaltend. Lesekasten.

Herausgeber: G. Siegenthaler, Lehrer, Arbon.

Keine grauen Haare mehr!

Der von **F. Mühlemann, Interlaken,** hergestellte [417

Haar-Regenerator

ist ein wirklicher Haarwiederhersteller, indem derselbe den grauen und weissen Haaren untrüglich die frühere Farbe wiedergibt. Die Wirkung ist eine progressive, das Haar geht also nach und nach in die frühere Farbe über. Der Haar-Regenerator ist ganz leicht anzuwenden, da man bloss die Haare damit zu befeuchten braucht. Erfolg garantiert.
In Flacons à Fr. 2.50 bei
F. Mühlemann,
Interlaken.

In grösster, unübertroffener Auswahl:

(H 590 Z) **Echte** [183
Damenloden Verkauf per Meter! Costüme v. 40 Fr. an.
Hochfeine engl. tailor made Costüme u. Mäntel.
Jordan & Cie., Bahnhofstr. 77, **Zürich.**

Rheumatismus und Asthma.

Seit zwanzig Jahren litt ich an dieser Krankheit so, dass ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung. [209
Klingenthal in Sachsen.
Ernst Hess.

Bei Aufgabe von Adressenänderungen bitten wir höfl. um gefl. Beifügung der alten (bisherigen) Adresse. Hochachtend
Die Expedition.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ft. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [41
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Echte **Loden** **Alle Naturfarben**
in 6 Qualitäten 120 *cm* breit zu Fr. 2.35, 2.75, 3.15, 3.45, 3.95, 4.25, per Meter. [197
J. Spoerri, Zürich.
= Muster und Modebilder franko. =

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 730.—.**

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 600.—.**

Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, **Fr. 835.—.**

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig in Eichenholz fourniert.

Permanente Ausstellung 20 fertiger Zimmer.
Zweijährige, schriftliche Garantie.
AD. AESCHLIMANN
Schiflände 12, Zürich. [73

Feinster Blütenhonig

geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo-Postbüchsen gegen Fr. 6.80. [365

Michael Franzen
Lehrer und Bienenzüchter in Zsombolya (Hatzfeld), Ungarn.

A. Ballié, Möbel- und Bronzewarenfabrik

Freiestrasse 29 BASEL z. „Ehrenfels"

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (22
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten, alten persischen Teppichen. (H 2300 Q)
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Versäumen Sie ja nicht, einen Versuch mit (H 2008 Q) [115

Okic's WORISHOFER Tormentill-Seife

zu machen. — **Beste Toilette- und Heilseife!** Aufsehen erregende Erfolge bei **Hautkrankheiten!** Unentbehrlich für Personen mit reizbarer und empfindlicher Haut. — Ueberall zu haben à 60 Cts.

Butterick's Moden-Revue

Einmal benutzt — immer verlangt!
Monatlich über 250 Abbildungen
nebst Beschreibungen der neuesten Moden, sowie 1 farbiges und 3 Tondruck-Modenbilder, ferner die neuest. Hüte, Handarbeiten, Modenberichte, Novelle.
Jahresabonnement 3 Mark
bei jeder Agentur für Butterick's Schnittmuster, sowie bei allen Buchhandlungen und Postämtern.
Verlangen Sie per Postkarte **Gratis-Probeheft** von Ihrer Buchhandlung, von obigen Agenturen, oder von **Blank & Co.'s Verlag, BARMEN.**
(K 1721) 123

Das beste Hustenmittel ist:

Pectoral Paracelsus

Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken
EN GROS:
SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENF [54]

Neueste [457
Haushaltungs- Buttermaschine

sehr vorteilhaft und praktisch täglich frische und unverfälschte Butter innert 5 Minuten herzustellen.
Preis Fr. 7.— per Stück
franko gegen Nachnahme durch
J. Günthardt
Magazin für Haushaltungs- und Küchenartikel
Romanshorn.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** früher in **Genf,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [337

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

J. Kihm-Keller

z. guten Quelle [35
Frauenfeld.
Leinen- und Baumwollwaren
Wäsche-Fabrikation
Braut-Ausstattungen
in feinster und solidester Ausführung.
Herren- und Damen-Linge
Damen- und Kinderschürzen
Diplome I. Klasse.
Katalog und Muster umgehend franko.

Engros-Export.
Silberne Medaillen:
Neuchâtel 1887
Bern 1895.

Rohrmöbel, sehr bequeme, leichte Sitz- und Liegemöbel. [243
Kinderstubenwagen, Korbwaren aller Arten.
Detail in St. Gallen: Ob d. St. Laurenzenkirche.

Das feinste Parfüm ist [461
„Eau de Suisse".
Alleinige Fabrikanten:
Amos & Simon, Rorschach.

An- und Verkauf [116

seltener Briefmarken

Ankauf
ganzer Sammlungen.
A. Bindschedler-Schoop, St. Gallen. (H 11 B)

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg
Ceylon-Zimmt,
echter ganzer oder gemahlener
50 Gramm 50 Cts. 100 Gramm 80 Cts. ½ kg. Fr. 3.—
Vanille, erste Qualität, 17 cm lang, 40 Cts. d. Stück.
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Theemuster kostenfrei. [72
Carl Osswald, Winterthur.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 4. | April 1897

Eßregeln.

Man setze sich nur zu Tisch, wenn man Appetit hat. Man nehme die Mahlzeiten zu bestimmten Stunden ein. Man überreize den Appetit nicht durch allzu gewürzte Speisen. Man lebe mäßig und überlade seinen Magen nicht; mit des letztern Wohlbefinden eng im Zusammenhang steht die Stimmung und die Arbeitskraft des Menschen. Man pflege während der Mahlzeit einer anregenden und fröhlichen Unterhaltung; bei Aerger und Zank ist das Genossene nicht wohlbekömmlich. Man mache beim Essen von seinen Zähnen ausgibigen Gebrauch; nur gut gekaute Speisen werden gut verdaut. Man nehme sich zum Essen gehörig Zeit und genieße die Speisen nicht zu heiß. Die beste Suppe ist Gift, wenn sie zu heiß gegessen wird. Unsere Blutwärme beträgt 36 °R und dabei muten wir der Mundhöhle und dem Magen nicht selten zu, Speisen zu verschlucken, die mehr als 50 °R heiß sind. Alle harten und nicht leicht zu zerkleinernden Teile der Nahrungsmittel lasse man auf dem Teller liegen, sie verursachen Verdauungsstörungen. Die verschiedenen Genußmittel, besonders die Gartengewürze, gebrauche man als mäßigen Zusatz zu den Speisen, sie wirken vorteilhaft auf die Verdauung. Nach eingenommener Mahlzeit setzt sich der Verdauungsapparat in mäßige Bewegung und ein Gefühl der Müdigkeit macht sich bemerkbar. Man ruhe daher, wenn immer möglich, ein wenig aus, ehe man sich wieder an seine Arbeit begibt. Je besser die Nahrungsmittel, desto vollständiger werden sie ausgenutzt. Verdorbene Speisen verwende man nie, sie schaden stets. Man sehe auf Appetitlichkeit, Ordnung und Reinlichkeit in der Küche und auf dem Tische, in den Gefäßen und in den Speisen, sie sind der Anfang und das Ende, die Grundlage jedes Haushaltes.

Die Gabel.

Die Gabel hat vor 900 Jahren ihren Einzug in Europa gehalten. Im Herbste des Jahres 995 vermählte sich nämlich ein Sohn des Dogen Pietro Orseola von Venedig mit der byzantinischen Prin-

zessin Argila, einer Schwester des oströmischen Kaisers. Während man bis dahin in Venedig die Speisen mit den Fingern zum Munde geführt hatte, bediente sich die Prinzessin Argila zu diesem Zwecke einer zweizinkigen Gabel und eines goldenen Löffels. Der Löffel war für die Venetianer nichts neues, wohl aber die Gabel. Die venetianischen Damen beeilten sich, es der Byzantinerin gleich zu thun, und wenn ihnen auch die Handhabung der Gabel recht schwer fiel, so bürgerte sich der neue Brauch doch nach und nach in den vornehmen venetiantischen Familien ein. Freilich fehlte es nicht an Tadlern und Spöttern, die den Gebrauch der Gabel als einen schädlichen und lächerlichen Auswuchs der venetianischen Uebereiferung tadelten. Es währte viele Jahrhunderte, ehe die Gabel von Venedig aus ihren Weg in das übrige Italien fand. Erst im Zeitalter der Renaissance, etwa vom Jahre 1360 ab, wurde das Essen mit der Gabel in Florenz und in den anderen italienischen Städten Brauch. Wann sich die Gabel in Deutschland eingebürgert hat, vermögen wir nicht zu sagen. In Frankreich wird sie zum erstenmal im Jahre 1379, in einem Verzeichnis des königlichen Silberzeugs, erwähnt. Mode wurde aber das Essen mit der Gabel in Frankreich erst um das Jahr 1550. Nach England brachte sie der Reisende Corgate direkt aus Venedig im Jahre 1608. In allgemeinern Gebrauch kam sie hier erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Heute bedient man sich der Gabel fast auf der gesamten civilisierten Erde. Nur in einzelnen Teilen Spaniens und im Innern Rußlands ist sie noch unbekannt.

Die Kultur der Gurke.

Der Anbau der Gurke wird bekanntlich im großen und kleinen bei sachgemäßer Behandlung mit sehr lohnendem Erfolg betrieben. Es gibt Gegenden, wo die Gurkenkultur zu einem förmlichen Industriezweig gediehen ist und jährlich Millionen von Früchten nach allen Richtungen hin versendet werden. Die Gurke hat sich nicht nur als Nährmittel, sondern ihres saftigen erfrischenden Fleisches wegen als Genußmittel so beliebt gemacht, daß sie nicht allein auf allen städtischen Gemüsemärkten, sondern auch in zahlreichen Konservefabriken eine sehr gesuchte Ware bildet. Auch im kleingärtnerischen Betrieb ist der Anbau der Gurke sehr rentabel, wenn irgend Absatz für frische Ware vorhanden ist, besonders auch, weil zwischen Gurken immer noch Frühgemüse, wie Kopfsalat, Kohlrabi, Frührettiche und Steckzwiebel angebaut werden können.

Die Gurke liebt Wärme und einen humusreichen, feuchten, lockeren Boden. Wer solche Böden nicht hat, muß seine Gartenerde durch reichliche Zufuhr von Mist, Kompost, Walderde oder Erde aus Mistbeeten verbessern. Das Gurkenland wird am besten im Herbst schon mit Pferde-

mist gedüngt, und bleibt über Winter in rauher Furche liegen, damit der Boden durch den Frost gelockert wird. Im Frühjahr werden 1¼ Meter breite Beete hergestellt, in deren Mitte ein 25 Centimeter tiefer und breiter Graben ausgeworfen und mit gut verwester Komposterde oder mit kurzem verrottetem Mist ausgefüllt wird. Man kann dieser Komposterde Geflügeldünger oder Knochenmehl und Holzasche beimischen, um einen nährstoffreichen Boden zu erhalten. Die Nebenpflanzen werden schon Anfang bis Mitte April angesät bezw. gepflanzt, damit sie abgeerntet werden, bis die wachsenden Gurkenranken den Raum für sich in Anspruch nehmen. Die Gurken werden am besten im Topf vorgezogen und in der zweiten Hälfte des Monats Mai ausgepflanzt, wenn Fröste nicht mehr zu befürchten sind. Sollten aber doch noch kalte Nächte kommen, dann stülpt man leere Blumentöpfe über die jungen Pflanzen. Beim Aussetzen der jungen Topf- oder Mistbeetpflanzen beschädige man die Wurzelballen möglichst wenig und setze die Pflanzen so tief, daß die Keimblätter der Oberfläche der Erde gleichkommen. Das Wachstum der jungen Pflanzen suche man durch öfteres Begießen mit verdünnter Kuhjauche oder mit Salpeterwasser (ein Eßlöffel voll Chilisalpeter auf eine Gießkanne Wasser) zu beschleunigen. Alle sich bildenden Ranken werden gleichmäßig auf das Beet verteilt. Bei naßkalter Sommerwitterung mache man über die Beete niedrige Lattenstellagen, über welche Papier oder Mistbeetfenster gelegt werden und lege die Ranken auf Reisig, damit sie vom nassen Boden wegkommen. Auf diese Weise sichert man den Gurken mehr Wärme und erhält einen höheren Ertrag. Ist der Fruchtansatz nur mäßig, so kürze man die Hauptranken über dem achten Blatte und die später entspringenden Seitenranken auf vier bis fünf Blätter ein.

Will man die Ertragsfähigkeit der Gurken möglichst lange hinhalten, so müssen entweder Ansaaten bezw. Anpflanzungen zu verschiedenen Zeiten gemacht werden, oder man lege einige Ranken durch die Erde, so daß sich besondere Wurzeln und neue junge Pflanzen bezw. Ranken ausbilden. Auf diese Weise kann man bis in den Spätherbst hinein fruchttragende Gurken erhalten. G. K.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Gefärbte Ostereier pflegen bei dem herannahenden Osterfeste in den meisten Hauswirtschaften nicht zu fehlen; einige Winke über das Färben derselben werden daher gewiß willkommen sein. Da die Eier eine poröse Schale besitzen, so nimmt letztere eine im Wasser leicht lösliche Farbe gern an; man muß jedoch die Farbe sehr sorgfältig wählen, weil durch die Sprünge der Schale Farbe in das Innere des Eies

gelangen kann. Am besten stellt man für jede Farbe zuerst durch fünf Minuten langes Kochen mit dem nur in kleiner Menge anzuwendenden Färbemittel eine Färbebrühe her, in der man die Eier acht bis zehn Minuten kochen läßt. Grün färbt man mit einer Hand voll frischer Saat, dunkelgrün mit getrockneten Malvenblüten von besonders dunkler Art, gelb mit Saffran oder Gelbholz, goldgelb mit den äußeren Zwiebelschalen, strohgelb mit Mandelschale, citronengelb mit Brennesselwurzel, braun mit Krapp, rot mit Pernambukholz. Auch Zeichnungen lassen sich auf den Eiern anbringen. Zu diesem Zweck legt man Blätter von Petersilie, Schafgarbe oder dergleichen auf das Ei, bindet dies mittelst eines leinenen Lappens fest und kocht in der Färbebrühe aus Pernambukholz; dann erhält man rote Eier mit weißen Blättern, Steine, Herzen, Thierbilder u. s. w., aus Zwiebelschale geschnitten und auf Eier befestigt, geben rote Eier mit gelben Figuren. Zartes Rosa- bis Purpurrot erhält man aus mehr oder weniger gepulverter Cochenille. Wenn man gezupfte Seidenflöckchen an das Ei festbindet und in der Färbebrühe kocht, so wird die Schale des Eies marmoriert erscheinen. Blau färbt man mit Lackmus, wozu ein Körnchen Soda gefügt werden kann. Auf so gefärbten Eiern kann man mit verdünntem Essig rote Zeichnungen anbringen. Am Bequemsten aber ist die Anbringung sogenannter Abziehbilder, wie man sie bei jedem Buchbinder billig erhalten kann.

*

Hirnsuppe für 6 Personen. 2 Kalbshirne (oder auch ein halbes Ochsenhirn) werden einige Minuten in lauwarmes Wasser gelegt, dann sorgfältig enthäutet und mit einem Zwiebelchen und etwas frischer Petersilie oder Lauch, auch ein wenig Citronenschale klein gehackt. Inzwischen läßt man eigroß Butter, oder gutes Suppenfett in einer Casserole zerschleichen, giebt das Hirn hinein und durchdünstet es nur einige Minuten. Nun stäubt man 2 Kochlöffel Mehl darüber, läßt dies ein paar weitere Minuten darauf abtrocknen, verrührt es dann gut, füllt es mit leichter Fleischbrühe auf und läßt es so einmal aufkochen. Nunmehr gießt man die Suppe durch einen Seiher in einen andern Topf, würzt sie angemessen mit Salz, Pfeffer und Muskatnuß, erhält sie noch ein Weilchen kochend und kräftigt sie vor dem Anrichten mit 2—3 Theelöffeln Maggi's Suppenwürze. Letztere erspart das sonst übliche Legieren mit Eidottern vollständig. Geröstete Semmelschnitten dienen als Einlage.

*

Speckklösse. 180—200 Gramm fester, weißer Speck werden würfelig geschnitten, hellgelb gebraten und mit 300 Gramm würfelig geschnittener Semmel und einer gehackten Zwiebel hochgelb geröstet, worauf man alles in eine Schüssel schüttet und mit 1/2 Liter kalter Milch übergießt. Wenn

die Masse ausgekühlt ist, mischt man 1/2 Kg. Mehl, 125 geriebene Semmel, 4 Eier und ein Dotter, etwas gehackte Petersilie, Schnittlauch und Majoran, eine Prise Salz, Muskatnuß und weißen Pfeffer darunter, arbeitet den Teig tüchtig durch, macht mit Hilfe von etwas Mehl eigroße Klöße daraus, stellt sie eine halbe Stunde bei Seite, kocht sie eine Viertelstunde in reichlichem siedenden Wasser und schüttet beim Anrichten geriebene, in Butter geröstete Semmel und braungemachte Butter darüber.

*

Maden auf geräuchertem Fleisch entwickeln sich aus den von Schmeißfliegen dorthin abgelagerten Eiern. Das Ablegen der Eier läßt sich dadurch verhüten, daß man das Rauchfleisch mit einem aus Kochsalz und Wasser hergestellten Brei oder einer Salicylsäurelösung (6 Gramm Salicyl und 1/2 Liter Weingeist) überstreicht. Ist das Fleisch bereits von Maden befallen, so müssen dieselben zunächst abgewaschen und dann das Fleisch in der oben angegebenen Weise behandelt werden. Aufbewahrt wird das Rauchfleisch am besten (event. in einen Gazesack eingenäht) an einem kühlen luftigen Orte.

*

Ochsenfilet mit Paprika. Das Filet wird geklopft, abgehäutet und gespickt. Die Speckstreifen hat man zuvor in Paprika und etwas Salz umgewendet. Darauf brät man das Filet unter fleißigem Begießen mit Butter in der Pfanne 1/2 Stunde und schmort es mit übergegossenem saurem Rahm 1/4—1/2 Stunde saftig gar. Angerichtet, garniert man den Braten mit Citronenscheiben und Häufchen von Capern.

*

Lungen-Hachis. 2 Stunden. 10 Personen. Eine Kalbslunge wird in schwach gesalzenem Wasser weich gekocht und nebst einer kleinen Zwiebel, etwas Zitronenschale und Petersilie mit dem Wiegemesser ziemlich fein gehackt; dann bereitet man mit 60 Gramm Butter und einem Löffel Mehl eine hellgelbe Schwitze, thut das Lungen-Hachis, 1/4 Liter der Brühe, einen halben Theelöffel voll Liebig's Fleisch-Extrakt hinzu, verkocht das Ganze gut und schärft es zuletzt mit Zitronensaft.

*

Spargelsuppe. 2 Liter Bouillon von Liebigs Fleisch-Extrakt verkocht man mit 1 Eßlöffel in Butter gelblich geröstetem Mehl. Währenddem wird 1 1/2 Kilo frischer, zarter Spargel geschält, die obere Hälfte desselben in 2 Centimeter lange Stückchen geschnitten und zurückgelegt. Der untere Teil der Spargelstangen wird möglichst klein geschnitten, in der Bouillon recht weich gekocht und mit dieser durch ein feines Sieb gerieben. Nachdem die Suppe wieder aufgekocht, gesalzen und die übrigen Spargelstückchen darin gar gekocht sind, rührt man sie kochend mit 2 Eidottern und 2 Eßlöffel heißem Rahm ab und serviert sie sofort.

Heilwirkung der Brunnenkresse. Brunnenkresse ist in nachstehender Zubereitung sehr heilsam für Lungenkranke. Man reinige zwei bis drei Stunden vor dem Genuß die Brunnenkresse von allen schlechten Blättern und wasche sie aus. Darüber drücke man den Saft einer Zitrone, gebe dazu eine Kleinigkeit Olivenöl und eine kleine, feingeschnittene Zwiebel. Alles wird gut gemengt und zwei bis drei Stunden zum Ziehen stehen gelassen. Eine Zuthat von Essig ist streng zu vermeiden.

*

Rindfleisch-Knödel. 1 Kilo zartes Rindfleisch wird mit 125 Gramm Nierenfett feingehackt, mit 3 Eiern, 3 Eßlöffel saurem Rahm, 100 Gr. Semmelbröseln, Pfeffer und Salz gemischt. Von der Masse formt man eigroße Klöße, legt sie in braune Butter, stäubt etwas Mehl darüber und brät sie von allen Seiten braun. Dann gießt man 1/4 Liter Bouillon und 1 Glas Wein daran, schmort die Knödel gar und reicht sie mit ihrer vortrefflichen Sauce.

*

Gestürzte Chocolade-Crême. 125 Gramm Chocolade werden mit 1 Liter süßem Rahm aufgelöst, mit 125 Gramm Zucker aufgekocht und kaltgestellt. Währenddem kocht man 1 Stange Agar-Agar, nachdem sie in kaltem Wasser erweicht und ausgedrückt ist, mit wenig Wasser klar, seiht sie durch ein feines Tuch, quirlt sie unter die Chocolade, gießt die Masse in eine Crystallschale und belegt sie vor dem Servieren mit geschlagener Sahne.

*

Eier mit Schinken und Schnittlauch. Mit etwas Speck versehene Schinkenscheibenwerden in brauner Butter gebraten, frische Eier in Butter mit gehacktem Schnittlauch und wenig Salz bestreut, langsam gar gebacken und auf erwärmter Schüssel angerichtet. Die Eier können auch mit etwas Salz und 1 Eßlöffel Fleischbrühe auf jedes Ei mit Schnittlauch und dem gebratenen Schinken in der Pfanne auf sehr schwachem Feuer gerührt werden, bis man ein zartes Rührei erhält.

*

Fleischkugel mit Krebsen. Aus gewiegtem Rindfleisch bereitet man mit Eiern, Butter, Gewürz und Reibbrod eine wohlschmeckende Farce, formt von derselben eine große Kugel, übergießt sie mit soviel kräftiger Fleischbrühe, daß sie halb bedeckt ist, und dämpft sie unter mehrmaligem Wenden in 1 Std. gar. Zu gleicher Zeit kocht man 30 Krebse in Salzwasser, bricht das Fleisch aus Schwänzen und Scheeren und füllt diese mit einem Rest Farce, die man von der Kugel zurückließ und kocht sie in der Krebsbrühe gar. Von den Schalen bereitet man Krebsbutter, verdickt die Brühe der Fleischkugel mit 30 Gramm Mehl und kocht sie mit 125 Gramm Krebsbutter dicklich ein. Die Kugel schneidet man in

Scheiben, ordnet dieselben mit den gefüllten Krebsnasen und dem ausgelösten Krebsfleisch zierlich in der Mitte einer tiefen Schüssel und übergießt das Ganze mit der Sauce.

*

Croquetten. Man bereitet eine dicke Ragoutsauce, erhitzt gehackte Fleischreste jeglicher Art in derselben, läßt sie auskühlen, vermischt sie mit 4 Eidottern, Salz, Pfeffer und gewiegter Petersilie und streicht die Masse auf ein mit Mehl bestreutes Brett. Ist die Farce erstarrt, formt man kleine Brödchen von derselben, paniert sie in dem Eiweiß und bäckt sie in Schmelzbutter lichtbraun.

*

Schotengemüse. Man dünstet die Erbsen in etwa 100 Gramm Butter mit wenig Salz, Zucker und Petersilie beinahe gar, bestäubt das Gemüse mit 20 Gramm Mehl, gießt eine Tasse kräftige Bouillon hinzu und läßt die Erbsen noch 10 Minuten dünsten.

*

Aepfel mit Reis. Borsdorfer Aepfel oder feine Goldreinetten werden geschält, ausgebohrt und in wenig Wasser mit viel Zucker und etwas Citronenschale weich geschmort, doch so, daß sie ganz bleiben. Zu gleicher Zeit kocht man 250 Gramm gut gereinigten, blanchierten Reis in halb Wasser und halb Weißwein weich und dick, rührt ihn vorsichtig mit 250 Gramm gestoßenem Zucker, richtet ihn in der Mitte einer Crystallschüssel an und garniert den Reis mit den geschmorten Aepfeln und ihrem Safte.

*

Kartoffelsuppe. Man dämpft fein geschnittene Zwiebeln, Sellerie und Lauch in Butter, setzt derselben würfelig geschnittene Kartoffeln mit etwas Wasser zu, würzt das Ganze mit Salz, Pfeffer und Muskatnuß und deckt solches zu, bis die Kartoffeln weich sind; dann rührt man etwas Mehl mit Wasser an, gießt solches im Verhältnis des Bedarfs hinzu und läßt die Suppe aufkochen. Statt der Zwiebel kann man auch eine Selleriewurzel beimengen.

*

Marinirte Kaninchen. Lege das ganze Kaninchen zerteilt 2—3 Tage in Weißwein mit recht vielem Gewürz, Petersilie und Zwiebeln, und lasse es darin mariniren. — Setze dann Speck in Scheiben geschnitten aufs Feuer, lasse denselben gelb anbraten, thue dann reichlich fein geschnittene Zwiebeln dazu, dann das Fleisch und lasse es unter öfterm Umdrehen bei langsamem Feuer schön gelb braten. Darauf kommt etwas Fleischbrühe oder Wasser hinzu und zuletzt durch ein Haarsieb der Wein. Alles zusammen laß alsdann langsam fertig schmoren.

Aufbewahrung von geräuchertem Fleisch. Es erfordert eine gewisse Sorgfalt seitens der Hausfrau, um das geräucherte Fleisch, die Schinken ꝛc. im Sommer vor Ungeziefer zu schützen. Ganz besonders sind es die großen Schmeißfliegen, die selbst in die Räucherkammer eindringen und ihre Eier an den Knochen der Schinken ablagern und das Fleisch verderben. Man schützt das Gebeizte am Besten, indem man Gazesäckchen darüber zieht und so aufhängt. Man kann auch eben so gut einen gewöhnlichen, reinen Sack nehmen und das Fleisch hineinhängen. Die Luft dringt durch das grobe Gewebe hindurch, ohne daß die Fliegen hineinkommen können. Eine andere Methode zur Aufbewahrung ist die, daß man eine Kiste nimmt und mit Holzasche füllt. Das zur Aufbewahrung bestimmte Geräuchte, die Schinken ꝛc., die man in Papier eingebunden hat, um sie vor Schmutz zu bewahren, legt man in die bereitstehende Kiste und bedeckt sie ganz mit Asche; nun verschließt man die Kiste und stellt sie an einen luftigen Ort.

*

Reinigen der Möbel von Staub ꝛc. Möbel aus Eichenholz wasche man mit lauwarmem Bier ab und frottiere mit einem wollenen und dann mit einem seidenen Lappen tüchtig die Politur, bis dieselbe glänzend erscheint. Möbel aus Mahagoni-, Kirschbaum- und Birkenholz reinige man mit einem Gemisch von 1 Teil Petroleum und 1 Teil kaltem Wasser. Die mittels eines leinenen Lappens gereinigten Möbel poliere man dann mit einem seidenen Läppchen nach. Um den Möbeln einen sehr schönen Glanz zu verleihen, reibe man sie mit einem Stück wollenen Zeug, auf welches man etwas gelbe Vaseline, die jeder Droguist liefert, aufgetragen hat, tüchtig ein und poliere mit einem seidenen Tuche.

*

Gegen Holzwürmer. Wenn man Benzin oder Amylalkohol genug in die Bohrlöcher der Holzwürmer mittels eines weichen Pinsels hineinträufelt, sterben die Tiere sofort ab, da sie den Geruch nicht vertragen können. Da dieses Mittel aber höchst feuergefährlich ist, muß Vorsicht bei der Arbeit gebraucht werden; also am Tage.

*

Petroleumbrand kann durch Ueberschütten mit Milch gelöscht werden. Entzündet sich der Behälter einer Lampe, so zögere man nicht, Milch darüber zu gießen, ungekochte hilft am schnellsten.

*

Wasserdichtes Schuhwerk. Dazu eignet sich sehr gut Rizinusöl; das Leder schluckt begierig große Mengen dieses Oels, füllt damit seine Poren und macht sie undurchlässig für das Wasser; zugleich wird das Leder zart und geschmeidig.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.